Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.25 R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. – Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. – Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 275 — Mittwoch, den 23. November 1932 — 114. Jahrgang

Die „Kaiserhof"-Besprechungen noch im Vordergrund

Hitler antwortet mit einer Denkschrift

Uebergabe heute – Das Ergebnis einer Führerbesprechung

Die Lage

Im Laufe des späteren Dienstagnachmittags stellte sich die innerpolitische Lage folgendermaßen dar:

Nachdem eine Antwort des Staatssekretärs Dr. Meißner an Hitler übergeben worden ist, liegt der Schwerpunkt der Entwicklung wieder im Kaiserhof. Gegen 16 Uhr hat dort eine Sitzung Adolf Hitlers mit seinen engeren Parteifreunden begonnen, in der nun beraten werden soll, ob und in welcher Form Adolf Hitler dem Ersuchen des Reichspräsidenten folgen wird.

In politischen Kreisen waren nach Dienstag nachmittag alle möglichen Gerüchte verbreitet. Dazu gehörte die Behauptung, daß Hitler bereits eine Einladung an die Führer der anderen in Frage kommenden Parteien zu einer Besprechung habe ergehen lassen. Das ist jedoch nicht richtig. Diese Einladung ist nach Auffassung parlamentarischer Kreise zwar der gegebene Weg, zunächst aber muß Adolf Hitler sich selbst entschieden haben.

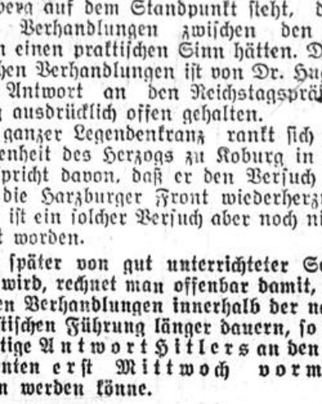
Andere Gerüchte wollen von Vermittlungsaktionen wissen. Daran ist richtig, daß der Reichsbankpräsident Schacht dem deutschnationalen Parteiführer einen Besuch gemacht hat. Er hatte den Zweck einer Vermittlung, dürfte jedoch nicht zum Ziele geführt haben, da Geheimrat Hugenberg auf dem Standpunkt steht, daß nur direkte Verhandlungen zwischen den Parteiführern einen praktischen Sinn hätten. Der Weg zu solchen Verhandlungen ist von Dr. Hugenberg in der Antwort an den Reichstagspräsidenten Göring ausdrücklich offen gehalten.

Ein ganzer Legendenkranz rankt sich um die Anwesenheit des Herzogs zu Koburg in Berlin. Man spricht davon, daß er den Versuch machen wolle, die Harzburger Front wiederherzustellen. Bisher ist ein solcher Versuch aber noch nicht eingeleitet worden.

Wie später von gut unterrichteter Seite berichtet wird, rechnet man offenbar damit, daß die internen Verhandlungen innerhalb der nationalsozialistischen Führung länger dauern, so daß die endgültige Antwort Hitlers an den Reichspräsidenten erst Mittwoch vormittag gegeben werden könne.

Ueber den Inhalt des Briefes des Staatssekretärs Meißner

erfahren wir, daß er das Bestreben zeigt, die Fragen Adolf Hitlers klar zu beantworten und alle vorhandenen Zweifel zu klären. Der Kern des Briefes ist in der bereits berührten Feststellung zu sehen: Daß der Gedanke einer Präsidialregierung von vornherein die Möglichkeit ausschließt, daß sie von dem Führer einer politischen Partei gebildet werde. Deshalb könne sich das Ersuchen des Reichspräsidenten an Hitler nur



Staatssekretär Dr. Meißner
unterstützt als Vertrauensmann des Reichspräsidenten die Verhandlungen mit den Parteiführern.



Adolf Hitler

auf die Bildung einer Regierung auf parlamentarischer Grundlage beziehen. Eine Nachricht, wonach Staatssekretär Meißner auch von der Möglichkeit einer tolerierenden Mehrheit gesprochen habe, ist unrichtig, dagegen geht sein Schreiben auch aufklärend auf die Parallele ein, die Adolf Hitler in seinem Brief zum Kabinett Brüning gezogen hatte.

Bemerkungen aus Regierungskreisen

In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, wendet man sich mit Entschiedenheit gegen Bemerkungen in Zeitungen, die in den letzten Tagen in Zusammenhang mit den Erörterungen über die politische Lage gebracht worden sind und die man als Aeußerungen eines Mißtrauens gegen das Verhalten des Reichspräsidenten und der Reichsregierung ansieht. Vor allem handelt es sich dabei um die Behauptungen hinsichtlich der

Rolle, die Reichskanzler von Papen gespielt haben soll.

Es wird da u. a. behauptet, der Kanzler habe seinen Rücktritt nur durch die Strömungen im Kabinett gezwungen erklärt. Demgegenüber wird von zuständiger Seite festgestellt, daß der Reichskanzler unmittelbar nach den Wahlen den Entschluß zum Ausdruck gebracht hat, daß er die Demission des Kabinetts anbieten würde, wenn keine Möglichkeit für eine Verbreiterung der Regierungsbasis bestünde. Diesem Entschluß hat er, wie erinnerlich, auch in seiner Ansprache am Dienstag nach der Wahl vor den ausländischen Journalisten zum Ausdruck gebracht. Die Beauftragung des nationalsozialistischen Führers geht auf die Anregung des Reichskanzlers von Papen zurück.

Ebenso wie die verschiedenen Kombinationen über den Reichskanzler werden auch weitere Behauptungen über die

Reise „ostpreußischer Junker" zum Reichspräsidenten

als erfunden bezeichnet.

Was die Kommentare zu dem Auftrage des Reichspräsidenten an Hitler anbetrifft, in denen kritisiert wird, daß dieser Auftrag an

Präsidialbedingungen

geknüpft ist, die neu und überraschend seien, so wird dazu in Regierungskreisen festgestellt, daß diese Bedingungen des Reichspräsidenten sich erstens nur auf allgemeine Punkte beziehen und im wesentlichen lediglich eine Unterstreichung von Selbstverständlichkeiten darstellen, da sie Dinge betreffen, die sich aus der Verfassung eigentlich von selbst ergeben. Im übrigen ist es sowohl beim Reichspräsidenten von Hindenburg als auch bei seinem Vorgänger jedesmal üblich gewesen, bei einer Neubildung der Regierung gewisse Bedingungen zu geben und Grenzen zu ziehen.

*

In Berlin waren Dienstag abend

Gerüchte

verbreitet, wonach die Antwort Hitlers dem Reichspräsidenten doch bereits überreicht sei. Man wollte sogar wissen, daß sie die positive Annahme des Auftrages enthielt. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind diese Gerüchte falsch. Es bleibt also bei der Meldung, daß die Entscheidung Hitlers dem Reichspräsidenten nicht vor Mittwoch vormittag übermittelt wird. Von nationalsozialistischer Seite wird ausdrücklich betont, daß die Antwort noch gar nicht fertig ist, daß vielmehr noch an ihr gearbeitet werde. Auch die Angaben über den Inhalt seien unzutreffend. Rein äußerlich kommt noch hinzu, daß Hitler Dienstag abend in die Oper gegangen ist. Der Kaiserhof bietet deshalb auch keineswegs das Bild der letzten Tage.

Ein Präsidialkabinett wird vorgeschlagen

Praktisch und intern scheint die Entscheidung bereits in der Führerbesprechung gefallen zu sein, die Dienstag nachmittag im Kaiserhof stattgefunden hat und bis zum Abend dauerte. Wie behauptet wird, ist es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Auffassungen gekommen. —

Das Ergebnis der Besprechungen war schließlich, daß eine Kommission eingesetzt wurde, die eine Denkschrift ausarbeiten soll. Diese Denkschrift soll eine lange sachliche Darlegung sein, in der zu den fünf bekannten Bedingungen des Reichspräsidenten Punkt für Punkt Stellung genommen wird. Im ganzen soll die Denkschrift den Nachweis enthalten, daß unter diesen Bedingungen eine parlamentarische Lösung einfach unmöglich sei.

Daß die Denkschrift recht umfangreich wird, geht aus der Angabe hervor, daß sie das ganze Problem auch im staatsrechtlichen und historischen Zusammenhang behandeln soll. Damit soll sich die Denkschrift aber nicht erschöpfen, sondern gleichzeitig sollen auch positive Modifikationsvorschläge für ein Präsidialkabinett gegeben werden, wie es nach nationalsozialistischer Auffassung unter den augenblicklichen Umständen für möglich gehalten wird. Es heißt, daß die Herstellung der Denkschrift unter der Leitung von Staatsminister Frick, Gregor Strasser und Dr. Göbbels erfolgt. In den späten Abendstunden war die Arbeit noch nicht abgeschlossen. Man rechnet vielmehr damit, daß die Denkschrift nicht vor Mitternacht fertig wird. Eine Bekanntgabe kommt in der Nacht nicht in Frage.

Der „Angriff" zu den Verhandlungsgrundlagen

Der „Angriff" nimmt zu den Bedingungen Stellung, die der Reichspräsident an seinen Auftrag an Hitler geknüpft habe und meint, es sei nicht klar ersichtlich, ob eine präsidiale oder eine parlamentarische Regierung gebildet werden solle. Beispielsweise könne das Verlangen nach künftiger Ausschaltung des Dualismus zwischen Reich und Preußen nur von einer präsidialen Regierung, nicht von einer parlamentarischen garantiert werden. Man müsse es als einen Konstruktionsfehler bezeichnen, wenn von einer parlamentarischen Regierung, wie sie Hitler zu bilden solle, eine derartige Garantie gefordert werde. Den bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten entspreche es ferner, daß der Reichskanzler bei der Zusammensetzung seines Kabinetts in personeller Hinsicht freie Hand habe. Diese Freiheit solle aber Hitler entzogen werden. Die Forderung nach Vorlage eines Wirtschaftsprogramms sei eine Selbstverständlichkeit, und die NSDAP warte ihrerseits schon lange auf die Möglichkeit, das nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungsprogramm in die Tat umzusetzen.

Das Blatt schließt u. a.: Alles in allem sieht man, daß schon der Versuch der Ausführung aller dieser Bedingungen den Auftrag Hindenburgs an Hitler in dieser Form undurchführbar machen würde.

Beschäftigungszunahme im Ruhrbergbau

Mitte September d. J. hatte die Arbeiterbelegschaft des Ruhrbergbaues den tiefsten Stand mit 197 030 Mann erreicht. Die Belegschaftsziffer am 16. November belief sich demgegenüber nach vorläufigen Feststellungen auf 203 373 Mann, entsprechend einer Vermehrung um 7343 Arbeiter.

Bedenkt man, daß daneben die Zahl der arbeitstäglich eingelegten Feierschichten von rd. 30 000 im September auf etwa 12 000 in der ersten Hälfte November zurückgegangen ist, so ergibt sich, daß arbeitstäglich im Durchschnitt über 25 000 Mann (7343 Belegschaftsvermehrung plus Differenz der Feierschichten) mehr beschäftigt werden.

Wieder Ansammlungen vor dem „Kaiserhof"

Auch am Dienstag hatte sich vor dem Hotel „Kaiserhof" eine beträchtliche Menschenmenge eingefunden, um das Kommen und Gehen im Hotel zu beobachten. Als gegen 4½ Uhr Dr. Göbbels das Hotel verließ, wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht. Obwohl die Polizei die Absperrmaßnahmen noch weiter ausgedehnt hatte, gelang es den Wartenden sehr schnell, die Sperrketten zu durchbrechen. Sie bestürmten das fortfahrende Auto, das nur mit Mühe im Schritt durch die Menge vorwärts kam.



Hauptmann a. D. Göring
spielt als Vertrauensmann Hitlers eine wesentliche Rolle bei den Verhandlungen der Nationalsozialisten mit den Führern der übrigen Parteien.

Regierung Braun und Reich

Auseinandersetzungen im Landtags-Hauptausschuß

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages trat am Dienstag nachmittag zusammen, um den Bericht seines Unterausschusses über Zentrumsanträge zur Verwaltungsreform und über Sparmaßnahmen entgegenzunehmen.

Im Unterausschuß war die Regierung nicht vertreten gewesen, zur Sitzung des Hauptausschusses erschien jedoch **Ministerialdirektor Dr. Brecht** von der Regierung Braun. Außerdem nahmen Sachbearbeiter aus den einzelnen Ministerien an der Sitzung teil.

Der Vorsitzende Abg. **Hinkler** (NSDAP) wies auf die Entschließung des Unterausschusses hin, in der das Erscheinen von Ministern oder bevollmächtigten Vertretern verlangt worden sei, und teilte mit, daß Ministerpräsident Braun auf Anfrage seine Bereitwilligkeit erklärt habe, nach Erledigung der Amtszimmerfrage vor dem Landtage und seinen Ausschüssen zu erscheinen.

Ministerialdirektor Dr. Brecht äußerte sich über den gegenwärtigen Stand des Konfliktes zwischen der Regierung Braun und dem Reiche. Die preußische Regierung verlange, daß restlos die Konsequenzen aus der Entscheidung des Leipziger Urteils gezogen würden. Es handle sich aber dabei nicht nur um Fragen der Würde, sondern auch der Praxis. Diesem Erfordernis entspräche die neue Verordnung des Herrn Reichspräsidenten nicht. Die Regierung Braun bedürfe zur Erfüllung ihrer Aufgaben auch des Verwaltungsapparates, der ihr aber noch vorenthalten werde.

Abg. **Diel** (Zentr.) erklärte, die Aufgaben des Landtags könnten nur durch verständnisvolle Zusammenarbeit mit der Exekutive erfüllt werden. Die Voraussetzung für eine solche Zusammenarbeit liege aber gegenwärtig nicht vor. Die Deutschnationalen hätten Schuld, daß Preußen ein rechtloses Land geworden sei.

Abg. **Borck** (Dnatl.) erwiderte, aus diesen Angriffen spräche nur der Aerger darüber, daß das Zentrum den preußischen Staat nicht mehr so ausnützen könne wie früher.

Abg. **Diel** (Zentr.) wünschte eine Aeußerung der Regierung Braun über eine etwaige neue Klage beim Staatsgerichtshof.

Ministerialdirektor **Dr. Brecht** erwiderte darauf, dies hänge von der Entwicklung der politischen Verhältnisse ab. Das Staatsministerium stehe jedenfalls auf dem Standpunkt, daß es seine Rechte nach jeder Richtung hin zu verfechten verpflichtet sei. Die Aufrechterhaltung der Verordnung vom 20. Juli sei unerträglich. Er hielte im übrigen eine neue Klage beim Staatsgerichtshof für absolut aussichtsreich.

Abg. **Jürgensen** (Soz.) griff die Nationalsozialisten an, die sich scheuten, zu den jetzigen Zuständen Stellung zu nehmen.

Demgegenüber betonte Abg. **Hinkler** (Nat.-Soz.), die Nationalsozialisten seien mit den jetzigen Zuständen selbstverständlich nicht einverstanden. Die Lage in Preußen sei ja schließlich zurückzuführen auf die Geschäftsordnungsänderung des Landtages durch Sozialdemokraten und Zentrum.

Die Anträge zur Verwaltungsreform und über Sparmaßnahmen wurden nochmals an den Unterausschuß verwiesen. Einige Haushaltsüberschreitungen wurden auf Antrag des Unterausschusses genehmigt.

Vorsitzender: Wer hat das Schriftstück ursprünglich aufgesetzt?

von Gontard: Soviel ich weiß, Direktor Schweitzer und ich.

Vorsitzender: Nach der Darstellung des Zeugen Olden sollen Sie andere, nämlich auch englische Quellen für ihre Information in Abrede gestellt haben.

von Gontard: Das bestreite ich ganz entschieden.

Olden: Wenn Herr von Gontard von einer anderen Quelle gesprochen hätte, so würde ich das unter keinen Umständen ausgelassen haben, denn mein Bestreben war ja, die Oeffentlichkeit zu informieren.

Als Zeuge wurde dann noch

Direktor Linhoff

vernommen, dem bei einem Besuch im Wittenauer Werk aufgefallen war, daß etwa 2000 Stahlknüppel für schwere Maschinengewehre hinter einem Lattenverschlag ziemlich offensichtlich aufbewahrt worden seien, so daß jeder ohne weiteres einen Einblick in das Lager gehabt habe.

Sodann wurde die Verhandlung auf Donnerstag vormittag vertagt.

Thronrede des Königs von England

Der König von England eröffnete die Parlamentssession mit einer Thronrede, in der er betonte, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten weiterhin freundschaftlich seien. Für eine weitere verfassungsmäßige Entwicklung in Indien werde die Regierung dem Parlament Vorschläge unterbreiten. Der König sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz in der Lage sein werde, Uebereinstimmung über die Maßnahmen zur Beseitigung der Ursachen zu erzielen, die die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Welt herbeigeführt haben. Die britische Regierung werde fortfahren, in voller Zusammenarbeit mit den anderen Staaten auf der Genfer Abrüstungskonferenz eine internationale Konvention zu schaffen, die die Grundlage für einen dauernden Frieden bilden könne.

In der Thronrede wird weiter auf die Notwendigkeit hingewiesen, die öffentlichen Ausgaben sorgfältig zu überwachen, und betont, daß die Regierung alles in ihrer Macht stehende tun werde, um die Erholung der Wirtschaft zu fördern.

Die Thronrede beschäftigte sich dann ausführlich mit der Arbeitslosigkeit, die zweifellos das schwierigste soziale Problem Englands darstelle. Jede Maßnahme für die Arbeitslosen dürfe nicht nur in einer materiellen Unterstützung bestehen, sondern müsse dazu angetan sein, die Moral und die Fähigkeiten der Arbeitslosen zu erhalten, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn sich die Gelegenheit biete. Die Regierung werde Maßnahmen beantragen, die sich in umfassender Weise mit der Arbeitslosenversicherung beschäftigen.

Die zwei jüngsten Reichstagswahlen kosteten 8 Millionen

Wie das VdZ.-Büro zur Tagesordnung der nächsten Reichsratssitzung meldet, dürfte sich das Interesse vor allem auf die Erörterung der Kosten der Reichstagswahlen konzentrieren.

Nach den bestehenden Bestimmungen haben das Reich 4 Fünftel, die Gemeinden 1 Fünftel der durch die Reichstagswahlen entstehenden Kosten zu übernehmen. Die Kosten für eine Reichstagswahl haben sich im Laufe der letzten Jahre vermehrt, nicht zuletzt wegen der starken Zunahme der Zahl der Parteien. Gegenüber einem durchschnittlichen früheren Kostensatz von etwas über 3 Millionen dürften bei den letzten beiden Reichstagswahlen die entstandenen Kosten je etwa vier Millionen, zusammen also rund 8 Millionen betragen.

Der Reichsrat ist zu seiner nächsten Vollsitzung für kommenden Donnerstag einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Verzeichnis von Gesetzentwürfen, die die Zustimmung des Reichsrates schon vor Auflösung des letzten Reichstages erhalten haben und dem neuen Reichstag unverändert vorgelegt werden sollen. Außerdem ist u. a. die Erledigung der Verordnung über Handelsklassen für Kartoffeln vorgesehen, sowie die des Gesetzentwurfes über die Ergänzung des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr.

Der Arbeitsmarkt

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 15. November 1932 führte der Eintritt winterlichen Wetters, wie regelmäßig um diese Jahreszeit, zu einem Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Am 15. November waren bei den Arbeitsämtern rund 5 265 000 Arbeitslose gemeldet. Die jahreszeitliche Verschlechterung, die bisher im Gegensatz zu den Vorjahren noch aufgehalten werden konnte, ist, wie zu erwarten war, jetzt zum Durchbruch gekommen.

Wenn die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Hälfte des November 1931 um rd. 220 000 und noch ein Jahr früher um rd. 230 000 gestiegen war, so kamen darin u. a. auch die starken Tendenzen konjunkturellen Rückganges vor einem Jahr und der hohe Anteil an Arbeitslosenmeldungen aus den Saison-Außenberufen vor zwei Jahren zum Ausdruck. Die diesjährige Steigerung um rd. 156 000 läßt den Schluß zu, daß im wesentlichen jahreszeitliche Ursachen wirksam gewesen sind.

In der Arbeitslosenversicherung konnte sich der Zugang an Arbeitslosen erst in geringem Umfange bemerkbar machen, da ein Teil von ihnen vor Beginn des Unterstützungsbezuges noch eine Wartezeit durchmachen muß. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger war daher mit 502 000 nur um rd. 10 000 höher als Anfang des Monats. In der Krisenfürsorge ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger noch um rd. 13 000 auf rd. 1 126 000 zurückgegangen. Bei den im freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten dürfte der Ende Oktober erreichte Stand von rd. ¼ Million nicht unterschritten worden sein. In Notstandsarbeiten waren Mitte November wie bisher annähernd 90 000 Arbeitslose beschäftigt.

Die Winterhilfe

Nach einer Mitteilung der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege sind von Mitte September bis Ende Oktober d. J. insgesamt über 29,4 Millionen Klgr. oder rund 3000 Waggon Lebensmittel, Brennstoffe und Kleidungsstücke aus den verschiedenen Gebieten des Reiches für die Winterhilfe von der Reichsbahn frachtfrei befördert worden. Und zwar sind 400 000 Zentner Kartoffeln und zusammen 43 000 Zentner Fleisch, Obst, Gemüse, Brotgetreide, Mischsendungen usw. und ferner 90 000 Zentner Kohlen und Briketts und rund 55 000 Zentner Brennholz und Torf an die mit der Durchführung der Winterhilfe betrauten Organisationen zur Verteilung für die Winterhilfe gelangt.

Die Nationalsozialisten im Bayerischen Landtag wieder zugelassen

Das Plenum des Bayerischen Landtages beschloß in der ersten Sitzung nach der parlamentarischen Pause am Dienstagvormittag nach einer Erklärung des Landtagspräsidenten Stang und nach einem Protest der Kommunisten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, die seit dem 17. Juni ausgeschlossenen Nationalsozialisten wieder zu den Sitzungen zuzulassen. Der Präsident gab dann bekannt, daß die nationalsozialistische Fraktion ihn zu der Mitteilung ermächtigt habe, daß die nationalsozialistische Fraktion nach dieser Regelung ihre beim Staatsgerichtshof eingebrachte Klage zurückziehen werde. Darauf wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen. Nach der Wiederaufnahme nahmen auch die Nationalsozialisten wieder an den Beratungen teil.

Das Rundfunkkommissariat

Nach Abschluß der Neuordnung des Rundfunks tritt der Rundfunkkommissar, Ministerialrat Scholz, wieder in das Ministerium des Innern zurück. Der Reichsminister des Innern hat Ministerialrat Scholz seinen Dank für die hingebende und erfolgreiche Arbeit bei der Neuordnung des Rundfunks ausgesprochen. Mit der vorläufigen Vertretung des Rundfunkkommissars ist der Rundfunkreferent im Reichsministerium des Innern, Oberregierungsrat Dr. Conrad, beauftragt worden. Die endgültige Besetzung der Stelle ist ausschließlich Sache des Reichsministers des Innern. Ein Beamter des Reichsministerium des Innern ist dafür nicht in Aussicht genommen.

Der Bullerjahn-Prozeß

Zu Beginn der Verhandlung des Bullerjahn-Prozesses am Dienstag teilte der Vorsitzende mit, ein Telegramm des Schweizer Staatsangehörigen Bienz aus Basel besage, daß er am Kommen verhindert sei. Er werde sich jedoch schriftlich äußern.

Weiter erklärte der Vorsitzende, daß er von sich aus keinen Anlaß habe, die Vernehmung des Zeugen von Gontard fortzusetzen. Auch der Verteidiger Dr. Rosenfeld hält es für überflüssig, noch weitere Fragen an diesen Zeugen zu stellen.

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld beantragte dann, da bereits mehrere

Anzeichen dafür hervorgetreten seien, daß andere Personen den Verrat begangen

haben, die Ladung des Chauffeurs Karl Gollers, Berlin. Dieser Zeuge sei vom 5. September 1921 bis zum 20. Januar 1923 als Chauffeur bei der Interalliierten Kontrollkommission tätig gewesen. Er solle bekunden, daß er kurz vor Weihnachten 1922 den Leutnant Jost in das Hotel Bellevue gefahren habe. Dort seien zwei Leute, anscheinend Arbeiter, an den Zeugen herangetreten und hätten ihn gefragt, ob das Leutnant Jost gewesen sei. Auf die Frage des Zeugen, warum sie das wissen wollten, hätten sie gesagt, sie seien schon bei den Engländern gewesen, dort aber abgeblitzt und von der englischen Kommission an Leutnant Jost verwiesen worden. Sie seien in Wittenau beschäftigt und hätten auf Lastkraftwagen heimlich Waffen weggebracht. In das Gespräch hätten sich dann französische Soldaten eingemischt. Einer von diesen habe die Männer dann hineingeführt. Der Zeuge soll diese beiden Männer noch mehrere Male im Januar zusammen mit Leutnant Jost gesehen haben.

Der Senat beschloß, den Zeugen Gollers für nächsten Donnerstag zu laden.

In der fortgesetzten Zeugenvernehmung wurde dann

Rudolf Olden

vernommen, der bis Ende des letzten Jahres der Redaktion des „Berliner Tageblattes" angehörte. Der Zeuge bekundete, am 3. Dez. 1928 vor der Fertigstellung der Abendausgabe hätten ihn von Gontard und Direktor Schweitzer aufgesucht, denen es darauf ankam, daß eine bestimmte Mitteilung im VT. erscheinen solle. Der Sinn der Notiz sei gewesen, daß von Gontard an dem Urteil gegen Bullerjahn keine Schuld trage; denn er sei nicht einmal richtig vernommen worden. Es habe sich einfach um eine Unterhaltung sozusagen zwischen Tür und Angel gehandelt, nicht aber um eine Vernehmung im prozessualen Sinne. Von Gontard habe bei dieser formlosen Vernehmung nur das mitgeteilt, was als Untersuchungsergebnis in den Werken festgestellt worden war.

Bei der Gegenüberstellung der Zeugen Olden und von Gontard

machte der Vorsitzende von Gontard darauf aufmerksam, daß er seine Aussagen unter Eid abgebe.

Was in Genf verhandelt wird

Im Vordergrund stehen die Unterredungen des deutschen Reichsaußenministers

Die Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister und Sir John Simon

Die mit dem deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath eingeleiteten privaten Besprechungen in Genf werden fortgesetzt. Der deutsche Außenminister hat Sir John Simon zum Tee eingeladen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß in der Aussprache verschiedene Punkte erörtert werden, die nach den Erklärungen Simons im Unterhause und im Büro der Abrüstungskonferenz noch einer besonderen Klärung bedürfen.

*

Der Genfer Korrespondent der „Times" meldet, infolge der Anwesenheit des Reichsaußenministers sei erfreulicherweise Gelegenheit zu privaten unformellen Besprechungen gegeben, die zeigen würden, ob Deutschland beabsichtige, zur Abrüstungskonferenz zurückzukehren oder nicht. Der Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, Sir John Simon habe einen entscheidenden Schritt getan, um Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen. Es verlaute, daß seine Unterredung mit Freiherrn von Neurath äußerst herzlich war. Reuter berichtet aus Genf, es heiße, daß die mit Freiherrn von Neurath geführte Besprechung sich um die Frage der Zustimmung Frankreichs zu den britischen Erklärungen über Rechtsgleichheit drehte. Aber bevor Deutschland eine Zusicherung bezüglich der Haltung Frankreichs erlangt habe, dürfte es sich schwerlich von seiner jetzigen Position entfernen.

Japan verlangt internationales Boykottverbot

Wie Reuter meldet, rechnet man mit der Möglichkeit, daß Japan demnächst eine Aenderung des Völkerbundspaktes beantragen werde, wonach künftig Boykottmaßnahmen verboten seien.

Die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz

Das Organisationskomitee des Völkerbundes, das sich mit dem technischen und organisatorischen Vorarbeiten der Weltwirtschaftskonferenz beschäftigt, hat beschlossen, das Ergebnis der weiteren Beratungen des Sachverständigenkomitees abzuwarten. Die Sachverständigen werden Anfang Januar in Genf zusammentreten, um das Programm der Weltwirtschaftskonferenz endgültig zu formulieren. Auf Grund der Beratungen des Organisationskomitees ist anzunehmen, daß die Weltwirtschaftskonferenz nicht vor Mai in London zusammentreten wird.

Der amerikanische Delegierte Norman Davis soll darauf hingewiesen haben, daß der Sachverständigenausschuß freie Hand haben müsse, in das Programm der Weltwirtschaftskonferenz auch solche Fragen aufzunehmen, an die man bisher aus irgendwelchen Gründen nicht herangegangen sei. In amerikanischen Kreisen sind aber auch Pläne bekannt,

Londoner Stimmen zum chinesisch-japanischen Konflikt

Der Genfer Korrespondent der „Times" betont, daß der scharfe Gegensatz zwischen den Erklärungen des japanischen und des chinesischen Vertreters nicht ermutigend gewesen sei. Man könne nur schwer den Kurs entdecken, den der Völkerbund steuern müßte, ohne die Grundsätze der Völkerbundssatzung über Bord zu werfen oder Japan zu zwingen, das Schiff zu verlassen. Nach Ansicht des Berichterstatters des „News Chronicle" scheine man entschlossen zu sein, die in der Mandschurei begangene Vertragsverletzung mit einer Völkerbundsaktion zu beantworten. Die einzigen Großmächte, über deren Haltung noch Zweifel bestünden, seien Deutschland und Großbritannien. — Der Korrespondent der „Morning Post" glaubt, daß der Völkerbund eine Politik des Hinhaltens befolgen und die mandschurische Frage schließlich der Völkerbundsversammlung überweisen werde, was einen Aufschub von mehreren Monaten bedeuten könne. Der Korrespondent bemerkt, dies werde als ein gutes Zeichen betrachtet, da der Völkerbund noch nicht genügend Kenntnis von allen Faktoren des chinesisch-japanischen Problems habe.

Neue Unterbrechung der Arbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat nach mehrtägiger Pause eine Sitzung abgehalten, in der wieder die Frage der privaten Waffenherstellung und der Durchführung des Verbots des Bombenabwurfs erörtert wurde. Nach Annahme zweier Berichte, die sich auf das weitere Verfahren in diesen Fragen beziehen, teilte Präsident Henderson mit, daß das Büro in dieser Woche nicht mehr zusammentreten werde, das Präsidium werde aber die Ereignisse genau verfolgen, um rechtzeitig eine neue Sitzung des Büros und auch des Hauptausschusses einzuberufen. Henderson begründete diese neue Unterbrechung mit den Arbeiten des Völkerbundsrates und verschiedener technischer Unterausschüsse der Abrüstungskonferenz. Es war aber auch aus seinen Erklärungen zu entnehmen, daß die eigentliche Ursache in den noch nicht überwundenen Schwierigkeiten der Gleichberechtigungsfrage liegt.

In diesem Zusammenhang wird in der Genfer Presse wieder einmal der Gedanke einer Vierer-Konferenz, an der die Vereinigten Staaten als Beobachter teilnehmen würden, behandelt und es wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Unterredungen Paul-Boncours mit Norman Davis und mit Sir John Simon sich auf diesen

Nr. 275 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 23. November 1932

Aus der Stadt

Führertagung in Soest

Führertagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände.

Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, die Spitzenorganisation der deutschen Jugendorganisationen aller Richtungen mit Ausnahme der kommunistischen Jugend, veranstaltet vom 24. bis 26. November in Soest in Westfalen seine diesjährige Führertagung. Die Aussprache der Tagung ist unter das Generalthema „Die Jugend im Kampf um Deutschland" gestellt worden und soll den anwesenden Jugendführern aller politischen und weltanschaulichen Richtungen Gelegenheit geben, zu den brennenden Tagesfragen unseres Volkes und Staates Stellung zu nehmen und ihre eigene Haltung wie die Lage der von ihnen vertretenen Gruppen zu umreißen. Im einzelnen ist vorgesehen, die Fragen der volklichen und staatlichen, der wirtschaftlichen und der gesellschaftlichen Ordnung sowie die geistige Situation und ihre Aufgaben zu behandeln. Da die im Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände zusammenarbeitenden Gruppen der jungen Generation ungeachtet ihrer mannigfachen grundsätzlichen Verschiedenheiten und Gegensätze stets sachlich u. im Geiste der ehrlichen Achtung vor der Ueberzeugung des anderen zusammengearbeitet haben, haben die alle 2 Jahre abgehaltenen Führertagungen des Reichsausschusses immer einen außerordentlich anregenden u. fruchtbaren Verlauf nehmen können. So ist zu erwarten, daß auch die bevorstehende Führeraussprache wieder Gelegenheit zu einem aufschlußreichen Gedankenaustausch und einem tiefen Einblick in die gegenwärtigen Probleme und Zielsetzungen der deutschen Jugend geben wird.

Der eigentlichen Führertagung voraus geht eine Hauptversammlung des Reichsausschusses, an der zum ersten Mal auch die Vertreter der jüngst aufgenommenen Bünde der **Wehrjugend** und der **nationalsozialistischen** Jugendorganisationen teilnehmen werden, was der bevorstehenden Tagung naturgemäß besondere Anteilnahme sichert. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung stehen vor allem die Fragen des Freiwilligen Arbeitsdienstes sowie die Stellungnahme der Jugendverbände zu dem kürzlich gegründeten Reichskuratorium für Jugendertüchtigung.

Wenn die Betten wackeln!

Die Schrecken der Erdbebennacht sind auch in Soest gut überstanden worden. Wer sich in der Bürgerschaft umhörte, der konnte ebensoviele Schilderungen über die Eindrücke des Bebens und seiner Dauer, über Empfindungen und Vermutungen hören wie er Leute befragte.

Allgemein war wohl festzustellen, daß das zarte Geschlecht den leisesten Schlaf hat. Mancher Hausvater hat erst beim Frühstück von den Ereignissen der Nacht gehört; froh darüber, daß die geängstigte Gattin und das aufgeschreckte Töchterchen ihren Sorgen nicht laut Ausdruck gaben, als sie sich gewiegt fühlten. Es soll allerdings auch Hausmütter und Töchter gegeben haben, die so bestürzt waren, daß sie die ganze Familie zu einer Konferenz in der Gartenlaube versammeln wollten, sich aber schließlich, als der männliche Teil der Sippe gegen den Aufenthalt im Freien Einspruch erhob, mit einer beruhigenden Besprechung in der besten Stube begnügte.

Während die Männer, so hörte man, meist der Ansicht waren, daß es sich um ein Attentat irgendwo handele, war bei der Weiblichkeit vorherrschend der Gedanke: Es sind Einbrecher im Hause.

Ein Ehemann, der gerade die heimischen Gelasse in Soests südlichem Stadtteil betrat, als gerade „die Bude wackelte", und mit ihr alles was darin stand, wurde von seiner aus dem ersten Schlummer geweckten schöneren Hälfte, die aufgeschreckt hochfuhr, zart darauf aufmerksam gemacht, daß er, wenn nicht auf sie, so doch auf die Mitbewohner des Hauses Rücksicht nehmen sollte, wenn sein Rausch so stark sei. Als er ihr bestürzt zuflüsterte: „Liebes Mariechen! Nicht ich, sondern das Haus wackelt!", da stürzten ihr die Tränen aus den Aeuglein, und sie drehte diese zur Wand hin und rief: „Feigling! Nicht einmal zugeben willst Du, wenn Du beschwipst bist!" Am Montag morgen stand er den ganzen Morgen am Radio. Triumphierend rief er seine Frau herbei, damit seine schmollende Eheliebste nun durch Radio hören sollte, daß die Wackelei allgemein in Westdeutschland und darüber hinaus festgestellt worden sei, daß er also unmöglich der Urheber sein könne. Im übrigen habe er auch nicht die Idee von einem Räuschlein gehabt — sie sanken sich in die Arme und waren versöhnt! Romanschriftsteller sollten sich solche Fälle merken!

Auffallend waren die Unterschiede bei der Schätzung der Dauer des Bebens. Was dem einen als eine Sekunde erschien, war für den andern „minutenlang". Jedenfalls: gewackelt hat es! Und heute und auch morgen noch fragt der Freund den Freund, fragen sich Bekannte und Verwandte: Hat es bei Dir auch gewackelt?! Und schließlich: Weil man das Erdbeben miterlebt haben will: Jawohl, ich bin auch „gewackelt" worden!

—m—

:?: **„Mensch ohne Namen"**, dieser Ufa-Tonfilm mit Werner Kraus, Hertha Thiele, Jul. Falkenstein und Fritz Grünbaum gelangt ab Freitag in der „Lichtburg" zur Aufführung. Dieser Tonfilm behandelt in packenden Bildern das Menschenschicksal eines Namenlosen.

Wie unser Jubilar geehrt wurde



„Nun vergilt Dir Gott, was Du in Deinem Leben Gutes getan". Diese beglückende Erkenntnis durchzitterte den gestrigen Tag des Gefeierten. Seine eigene Güte ward ihm wiedergeschenkt, die von ihm ausgestreute Liebe ließ um ihn blühende Blumen der Liebe ersprießen. Seine Freundlichkeit hat Ungezählten die Feder zum Gruß und Dank in die Hand gedrückt. Sein unermüdliches Streben und Schaffen hat ihm weitestgehende Anerkennung eingetragen. Wer will ermessen, was alles durch des Meisters Seele gezogen ist, als ihm der gestrige Tag zu einem Tag überschwenglicher Freude und tiefsten Dankes wurde! Das schlichte wahrhafte Wesen des gefeierten Mannes nahm alles hin wie aus den Händen des Höchsten dargereicht. Fern, weltenfern liegt ihm das „in den Himmel gehoben werden", aber sein Inneres jauchzte auf über Auszeichnungen mannigfacher Art, über Ehrungen, Grüße, Glückwünsche usw., die in unermeßlicher Fülle auf den Tisch des Hauses gebracht wurden. Die Freude sprach aus den funkelnden Augen und aus den feinen Gesichtszügen. Es ist unmöglich, alle Bekundungen verschiedener Art aufzuzählen, darum sollen die wesentlichsten hier genannt werden.

D. theol. h. c. Knabe.

„Unter dem Vorsitz seiner Magnificenz, des Dr. Philosophie und o. ö., Professors der englischen Philosophie, Wolfgang Keller, ernennt die Evangelisch-Theologische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster durch ihren Dekan, den D. der Theologie Otto Schmitz, o. ö. Professor der neutestamentlichen Theologie und Exegese

Herrn Königlichen Musikdirektor

August Knabe in Soest

den Lehrer ganzer Generationen von Organisten und Chorleitern, den Betreuer besten kirchenmusikalischen Erbgutes, den Schöpfer des Choralbuchs zum neuen wie zum alten rheinisch-westfälischen Gesangbuch, wegen seiner hohen Verdienste um die Musica sacra aus Anlaß seines 85. Geburtstages ehrenhalber zum D. der Theologie und verleiht ihm die mit dieser Würde verbundenen Rechte.

Münster, den 22. November 1932.

Der Dekan. gez.: Otto Schmitz."

Damit ist zum ersten Mal in Westfalen die Würde eines D. theol. **einem Nichttheologen** von der verhältnismäßig jungen Fakultät an der Universität Münster **verliehen worden.**

Die Stadtverwaltung hat es sich nicht nehmen lassen, dem Jubilar durch den Herrn Bürgermeister die Würdigung der Stadt Soest und der Bürgerschaft zu übermitteln. Sie schreibt:

Herrn

Musikdirektor Knabe, Soest.

Ihrem hochverehrten Mitbürger, Herrn Musikdirektor Knabe, dem Schöpfer edler Kirchenmusik und dem langjährigen Leiter des hiesigen Musikvereins, übermitteln Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der Stadt Soest in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um das musikalische Leben der Stadt die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 85. Geburtstag.

Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung.

★

Weitere Glückwunschschreiben gingen ein von dem Provinzialkirchenrat durch den Vorsitzenden, D. theol. Koch-Bad Oeynhausen. Pfarrer und Kirchmeister der Wiesegemeinde erschienen persönlich, um ihr Gemeindemitglied zu beglückwünschen, ebenso der Pfarrer der Thomägemeinde, deren langjähriger Organist der Gefeierte gewesen ist. — Senator Dr. Schwartz, dessen Mutter auentwegt mit dem Musikdirektor auf dem Gebiete der Musik tätig gewesen ist, überreichte ihm sein Buch von der Reformation in Soest. Als Gratulanten schließen sich ferner an der Kirchengesangverein für Deutschland, weiter der Verleger des Knabe'schen Choralbuches, der westfälische Kirchengesangverein, der Pauluskirchenchor in Dortmund, die Kreissynode, vertreten durch Pfarrer von Nonesse und Prof. Niemöller, Direktor Kerst, der frühere Seminardirektor und Mitarbeiter des Jubilars, der Evangelische Pfarrerverein, vertreten durch Pfarrer Clarenbach, Professor Middelschulte aus Chicago, Westfälische Frauenhülfe und die „Liedertafel" in Soest. Eine ganze Anzahl von Blättern hat in teils längeren, teils kürzeren Abhandlungen eine Würdigung der Verdienste des Jubilars teils mit Abbildung gebracht, z. B. das Westfälische Gemeindeblatt mit 80 000 Abonnenten, die Evangelische Welt mit 100 000 Abonnenten, ferner das Westfälische Pfarrerblatt, die Kirchliche Rundschau für Rheinland und Westfalen und endlich die Hamburger Presse. Besonderes Verdienst hat sich unsere Heimatpresse durch eingehende Schilderungen des Lebens und Strebens des Jubilars sowie durch eine Würdigung seiner Verdienste um das musikalische Leben in Soest, sowie um das der evangelischen Gemeinden erworben.

Was ist das für ein süßes Entgelten. Was der Mensch sät, das wird er ernten. C. B.

Eine Knabe-Ehrung in Dortmund

Wie wir bekannt gaben, fand am Bußtage in der Pauluskirche zu Dortmund eine „Geistliche Abendfeier" statt, zu der auch 73 frühere Knabe-Schüler erschienen waren. Außer den Gemeindegesängen wurde nur Knabe'sche Musik dargeboten, darunter vier Chorwerke, die uraufgeführt wurden (zwei von diesen waren eigens für die Feier komponiert). Die Vortragsfolge wies zunächst eine Bearbeitung des Chorals: „Wachet auf, ruft uns die Stimme" für Chor, Orgel und Pauken auf, wobei bemerkt werden möge, daß die Pauken hier sehr wohl am Platze waren; hat doch Beethoven im zweiten Satze seiner Neunten ihr sogar das Motiv überwiesen; dann das Gebet für Sopran-Solo: „Gnädig und barmherzig bist du, Herr" (Lore Uekermann). Es folgte der a-capella-Chor: „Gott ist mein Licht und mein Heil", dann erklang das uraufgeführte Sopran-Solo: Musica sacra: „Sonnenschöpfer! Weltenmeister!", das Lied für Chor und Orgel: „Ob Wasserflüsse toben" und der eindrucksvolle a-capella-Chor: „Wir treten zum Beten vor Gott, den Herren, ihn droben zu loben mit Herz und Mund", nach einer altniederländischen Dichtung aus dem Jahre 1597. Viel Anklang fand Knabe's zum ersten Male vorgetragene Abendlied für Chor und Orgel: „Nun wollen wir singen das Abendlied und beten, daß Gott uns behüt'!, worauf denn als Schluß der Hymnus: „Erhabener Gott, du Herr im Weltenkreis" für Chor, Orgel und Pauken folgte. — Chormeister Karl **Ziegenbalg** mit seinem gut geschulten Kirchenchor löste seine nicht immer leichte Aufgabe als einen großen Erfolg nicht nur für sich und seine Helfer, sondern vor allem auch für den alten Soester Meister.

An die Feier schloß sich eine Zusammenkunft im Paulus-Gemeindehause, an der die anwesenden früheren Schüler und auch Freunde des Musikdirektors Knabe zahlreich teilnahmen. „Preisend mit viel schönen Reden" wurde des Jubilars gefeiert von Pastor **Meyer**, dem 1. Vorsitzenden des Pauluskirchenchores zu Dortmund, von Regierungs- und Schulrat **Tiemann** in Köln-Bayenthal, von dem Superintendenten Pfarrer **Henrici** in Dortmund und von Lehrer Paul **Wohlers** in Dortmund, 1. Vorsitzender des Dortmunder Gesangvereins, der zur großen Freude aller Knabeverehrer die Mitteilung von der Ernennung Knabes zum **Ehrenmitglied** bekannt gab. Die Festrede hielt Rektor **Spaemann** über „Knabe und sein Werk". Der also Gefeierte dankte in längeren Ausführungen allen, die ihm ihre Wünsche zugerufen hatten, für die Ehrung durch den Lehrer-Gesangverein Dortmund und für die Treue, die zahlreiche ehemalige Schüler und Freunde ihm durch ihr Erscheinen und manches liebe Wort dargebracht hatten.

★

o. **Schnell tritt der Tod der Menschen an** Gestern morgen erlitt der Landwirt Herr Wilhelm Wegge, Katroperweg, bei seiner Arbeit plötzlich einen Schlaganfall und war sofort tot. Herr Wegge, der schon länger an einem Herzleiden litt, war bei allen, die ihn kannten, sehr beliebt. Der schwer geprüften Familie bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

??? **„Lichtburg".** Am Mittwoch, den 30. Nov., abends 8 Uhr, gelangt die in allen Städten mit geradezu sensationellem Beifall aufgenommne Meisteroperette: **„Der Zarewitsch"** von Franz Lehar als Gastspiel der Dr. Friedmann-Bühnen zur Aufführung. Die guten Leistungen der Dr. Friedmann-Bühnen sind bereits durch die Kritiken von „Der Vogelhändler" auf dem hiesigen Schützenhof genügend gewürdigt worden, sodaß diese Bühne hier bereits bestens eingeführt ist. In den Hauptrollen „Der Zarewitsch" wirken mit: Die Damen Hilde Diebäcker, Isolde Lange, Ellosch Foth und Thea Sutor; die Herren: Hans Horsten, Rolf Enger, Curt van Rudow, Otto Bähnke und Rolf Burmeister. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Hans Sommer. Der numerierte Karten-Vorverkauf ist im Zigarrenhaus Koch am Markt. Die Preise der Plätze sind von 1,— Mk. bis 2,50 Mk. (Siehe Anz.).

Altersgliederung der Bevölkerung

Stadt Soest — Wohnbevölk. am 10. 10. 1932

Altersjahre:		mämnl.	weibl.	zus.
Unter 1 Jahr	geb. 1932	141	140	281
1 bis unt. 2 Jahre	geb. 1931	150	150	300
2 bis unt. 3 Jahre	geb. 1930	172	163	335
3 bis unt. 4 Jahre	geb. 1929	179	164	343
4 bis unt. 5 Jahre	geb. 1928	173	176	349
5 bis unt. 6 Jahre	geb. 1927	180	173	353
6 bis unt. 7 Jahre	geb. 1926	177	172	349
7 bis unt. 8 Jahre	geb. 1925	201	188	389
8 bis unt. 9 Jahre	geb. 1924	201	163	364
9 bis unt. 10 Jahre	geb. 1923	196	186	382
10 bis unt. 11 Jahre	geb. 1922	220	192	412
11 bis unt. 12 Jahre	geb. 1921	246	238	484
12 bis unt. 13 Jahre	geb. 1920	235	243	478
13 bis unt. 14 Jahre	geb. 1919	167	154	321
14 bis unt. 15 Jahre	geb. 1918	151	129	280
15 bis unt. 16 Jahre	geb. 1917	123	139	262
16 bis unt. 17 Jahre	geb. 1916	157	120	277
17 bis unt. 18 Jahre	geb. 1915	202	182	384
18 bis unt. 19 Jahre	geb. 1914	219	257	476
19 bis unt. 20 Jahre	geb. 1913	192	266	458
20 bis unt. 21 Jahre	geb. 1912	188	253	441
21 bis unt. 22 Jahre	geb. 1911	188	255	443
22 bis unt. 23 Jahre	geb. 1910	223	237	460
23 bis unt. 24 Jahre	geb. 1909	202	252	454
24 bis unt. 25 Jahre	geb. 1908	213	259	472
25 bis unt. 26 Jahre	geb. 1907	208	260	468
26 bis unt. 27 Jahre	geb. 1906	201	237	438
27 bis unt. 28 Jahre	geb. 1905	223	219	442
28 bis unt. 29 Jahre	geb. 1904	234	210	444
29 bis unt. 30 Jahre	geb. 1903	200	190	390
30 bis unt. 31 Jahre	geb. 1902	197	211	408
31 bis unt. 32 Jahre	geb. 1901	180	222	402
32 bis unt. 33 Jahre	geb. 1900	188	201	389
33 bis unt. 34 Jahre	geb. 1899	178	191	369
34 bis unt. 35 Jahre	geb. 1898	150	179	329
35 bis unt. 36 Jahre	geb. 1897	170	189	359
36 bis unt. 37 Jahre	geb. 1896	144	207	351
37 bis unt. 38 Jahre	geb. 1895	167	195	362
38 bis unt. 39 Jahre	geb. 1894	133	188	310
39 bis unt. 40 Jahre	geb. 1893	154	175	329
40 bis unt. 41 Jahre	geb. 1892	138	192	330
41 bis unt. 42 Jahre	geb. 1891	142	171	313
42 bis unt. 43 Jahre	geb. 1890	145	152	297
43 bis unt. 44 Jahre	geb. 1889	141	148	289
44 bis unt. 45 Jahre	geb. 1888	119	164	283
45 bis unt. 46 Jahre	geb. 1887	110	155	265
46 bis unt. 47 Jahre	geb. 1886	129	152	281
47 bis unt. 48 Jahre	geb. 1885	113	138	251
48 bis unt. 49 Jahre	geb. 1884	125	124	249
49 bis unt. 50 Jahre	geb. 1883	111	129	240
50 bis unt. 51 Jahre	geb. 1882	126	96	222
51 bis unt. 52 Jahre	geb. 1881	125	126	251
52 bis unt. 53 Jahre	geb. 1880	122	113	235
53 bis unt. 54 Jahre	geb. 1879	108	105	213
54 bis unt. 55 Jahre	geb. 1878	116	114	230
55 bis unt. 56 Jahre	geb. 1877	113	111	224
56 bis unt. 57 Jahre	geb. 1876	100	125	225
57 bis unt. 58 Jahre	geb. 1875	103	106	209
58 bis unt. 59 Jahre	geb. 1874	105	101	206
59 bis unt. 60 Jahre	geb. 1873	108	98	206
60 bis unt. 61 Jahre	geb. 1872	92	95	187
61 bis unt. 62 Jahre	geb. 1871	72	83	155
62 bis unt. 63 Jahre	geb. 1870	79	80	159
63 bis unt. 64 Jahre	geb. 1869	78	98	176
64 bis unt. 65 Jahre	geb. 1868	98	90	188
65 bis unt. 66 Jahre	geb. 1867	79	85	164
66 bis unt. 67 Jahre	geb. 1866	73	72	145
67 bis unt. 68 Jahre	geb. 1865	58	53	111
68 bis unt. 69 Jahre	geb. 1864	61	72	133
69 bis unt. 70 Jahre	geb. 1863	63	61	124
70 bis unt. 71 Jahre	geb. 1862	45	50	95
71 bis unt. 72 Jahre	geb. 1861	39	52	91
72 bis unt. 73 Jahre	geb. 1860	39	45	84
73 bis unt. 74 Jahre	geb. 1859	45	43	88
74 bis unt. 75 Jahre	geb. 1858	33	34	67
75 bis unt. 76 Jahre	geb. 1857	36	32	68
76 bis unt. 77 Jahre	geb. 1856	32	43	75
77 bis unt. 78 Jahre	geb. 1855	13	26	39
78 bis unt. 79 Jahre	geb. 1854	19	27	46
79 bis unt. 80 Jahre	geb. 1853	20	53	73
80 bis unt. 81 Jahre	geb. 1852	18	15	33
81 bis unt. 82 Jahre	geb. 1851	7	21	28
82 bis unt. 83 Jahre	geb. 1850	11	14	25
83 bis unt. 84 Jahre	geb. 1849	5	7	12
84 bis unt. 85 Jahre	geb. 1848	5	6	11
85 bis unt. 86 Jahre	geb. 1847	6	3	9
86 bis unt. 87 Jahre	geb. 1846	3	4	7
87 bis unt. 88 Jahre	geb. 1845	1	2	3
88 bis unt. 89 Jahre	geb. 1844	2	2	4
89 bis unt. 90 Jahre	geb. 1843	2	3	5
90 bis unt. 91 Jahre	geb. 1842	1	1	2
91 bis unt. 92 Jahre	geb. 1841	2	3	5
92 bis unt. 93 Jahre	geb. 1840	2	2	4
93 Jahre	geb. 1839	—	1	1
Summe:		11059	11793	22852

★

)!(**Bestandene Prüfung.** Der Friseurlehrling Willi Koch, Soest, Damm 2, bestand gestern seine Prüfung mit dem Prädikat „Gut."

(!) **„U-Deutschlandfilm".** Wie wir hören, wird Anfang Dezember in der „Lichtburg" der U-Deutschlandfilm laufen. U-„Deutschland" war das Handels-Unterseeboot, welches 1916 die unsere Feinde überraschende Fahrt nach Newyork und zurück machte und unsere ungebrochene Kraft und Unternehmungslust, technische Leistungsfähigkeit und unsere seemännische Kühnheit bewiesen hatte. Der Film ist während der Fahrt gedreht worden.

:-: **S. G. V.** Die Wanderungen nach dem Wanderplan des Jahres 1932 sind nunmehr beendet. Die Beteiligung war in Anbetracht der schlechteren Zeit noch verhältnismäßig gut. In der letzten Monatsversammlung, die im übrigen recht anregend verlau-

sen und auch gut besucht war, ist als Fortsetzung bereits ein Winterprogramm zusammengestellt worden. Am 10. Dezember soll die übliche Nicolausfeier stattfinden und zwar diesmal in Hansasaal unseres Vereinslokales Topp. Der Nikolaus mit seinem Knecht Ruprecht hat sein persönliches Erscheinen wieder zugesagt. Pakete mit und ohne Anschriften wolle man vorher bei Topp abgeben. — Die Unterhaltungsabende in der Jugendherberge, welche sich stets einer großen Beliebtheit erfreuten u. erstmalig im Jahre 1927 aufgenommen wurden, sollen auch in diesem Jahre wieder stattfinden. Der erste dieser Abende ist bereits am kommenden Freitag, den 25. d. Mts., 20,15 Uhr, in der Jugendherberge am Kaiser-Friedrichsplatz. Die weiteren Abende werden dann jeweils am Donnerstag in Abständen von 14 Tagen stattfinden und vorher noch in den Tageszeitungen bekannt gegeben werden. — Es ist dem S. G. V. gelungen, für diesen Winter ein sehr gutes Programm zusammen zu stellen. Am ersten Abend wird Herr Pfarrer Clarenbach über die „Sage von der Schlacht am Birkenbaum" sprechen. Im weiteren Verlauf des Winters werden dann nach folgende Herren sprechen: Herr Stud.-Direktor Dr. Schulte-Braucks, Herr Landes-Gartenmeister Fuchs, Herr Taubst.-Oberlehrer Sewing, Herr Reg.-Landmesser Schoppmann, Herr Stud.-Ref. Scheele, Herr Oberpostsekretär Wübbecke. Zu diesen Unterhaltungsabenden sind nicht nur die Mitglieder, sondern auch alle Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, sondern lediglich ein Unkostensatz von 25 Pfg. für Kaffee mit Backwerk und Raumbenutzung. Frisch auf!

o. **Bad Sassendorf,** 23. Nov. **Fahrraddiebstahl.** Am Montag abend wurde einem Postbeamten vom Posthof in Bad Sassendorf ein Fahrrad gestohlen.

Die Sachverständigen greifen in den Bräutigam-Prozeß ein

Elfter Tag.

Zu Beginn des 11. Verhandlungstages in dem umfangreichen Strafprozeß gegen den Obergerichtsvollzieher Bräutigam und die beiden weiblichen Mitangeklagten wurde ein Pfandgehilfe vernommen, dessen Bekundungen über die wiederholt zur Sprache gekommene Versteigerung in Welver zur Entlastung des Angeklagten Bräutigam dienten, dem bekanntlich vorgeworfen wurde, den Versteigerungstermin gar nicht wahrgenommen zu haben. Der Zeuge meinte, sich mit aller Bestimmtheit entsinnen zu können, daß er mit Bräutigam zur angesetzten Terminstunde an Ort und Stelle gewesen sei.

Dann wurde als Zeuge der Sohn Karl des Angeklagten Bräutigam aufgerufen. Er wurde vom Vorsitzenden auf sein Zeugnisverweigerungsrecht aufmerksam gemacht, da sein Vater, seine Tante und seine Schwester auf der Anklagebank sitzen. Der Zeuge war sehr aufgeregt und erklärte, es habe nun genug über ihn schon in den Zeitungen gestanden, es sei genug über ihn geredet worden. Deshalb verweigere er seine Aussage. Nun wollte er noch eine weitere Erklärung dazu geben, weshalb er von dem ihm zustehenden Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch mache. Da unterbrach ihn der Vorsitzende mit der Bemerkung, daß das Gericht auf eine besondere Erklärung keinen Wert lege, nachdem er seine Aussage verweigert habe.

Darauf trat das Gericht in die Vernehmung des bekannten Gerichtschemikers Prof. Dr. Popp von der Universität Frankfurt am Main ein. Er wurde als Sachverständiger über die verschiedenen Fälschungen, die im Büro des Gerichtsvollziehers Bräutigam vorgekommen waren, gehört. Diese Fälschungen hatte zwar Frau Krülls schon zum großen Teil zugegeben, bei einigen bedurfte es jedoch erst noch der Feststellungen des Sachverständigen zur Ueberführung. Es handelte sich vornehmlich um gefälschte Quittungen verschiedener Soester Anwälte. Prof. Dr. Popp äußerte sich in seinem wissenschaftlich äußerst interessanten Gutachten über die Art und Weise, wie er teils mikroskopisch, teils auf chemischem Wege versucht habe, die Quittungen auf ihre Echtheit und auf die Entstehung der Fälschungen zu prüfen.

Während des Gutachtens gab Frau Krülls dann plötzlich zu, daß auch eine Quittung der Rechtsanwälte Justizrat Nisse und Dr. Marthoff von ihr gefälscht worden sei. Der Sachverständige hatte nämlich festgestellt, daß eine alte Quittung zu dieser gefälschten benutzt worden sei. Der Text der alten Quittung war äußerst geschickt entfernt worden, während die echte Unterschrift und der Stempel stehen gelassen worden war. Es ist dann darüber ein neuer Text gesetzt worden. Frau Krülls erklärte nun, aber nicht sie, sondern Leny Bräutigam habe den falschen Text geschrieben.

Die Angeklagte Leny Bräutigam, die dadurch nunmehr aufs schwerste belastet wurde, gab in der Tat zu, den Text geschrieben zu haben, sie behauptet jedoch, daß ihre Tante Frau Krülls ihr diesen Text diktiert habe, und zwar zu einer Zeit, als Unterschrift und Stempel des Rechtsanwälte noch nicht auf dem Papier gestanden hätten. Sie habe lediglich in diesem Falle eine Quittung vorgeschrieben, wie sie das auch in vielen anderen Fällen getan habe. Diese Einlassung der Angeklagten Leny Bräutigam war jedoch mit den Feststellungen des Sachverständigen Dr. Popp unvereinbar. Frau Krülls blieb nämlich auch dabei, daß zu der Zeit, als Leny Br. die Quittung mit falschem Text schrieb, Unterschrift u. Stempel der Rechtsanwälte bereits auf der Quittung gestanden hätten.

Im ganzen genommen ging das Gutachten des Sachverständigen Dr. Popp dahin, daß die Fälschungen mit größter Geschicktheit vorgenommen worden sind. Es sei nicht möglich gewesen, die Fälschungen mit dem bloßen Auge zu erkennen, ebensowenig durch Lupen- oder Schreibmaschinenvergleiche nachzuweisen seien. Deshalb mußte eben der bekannte Gerichtschemiker mit einer eingehenden Untersuchung der Quittungen betraut werden.

Nach dem Gutachten des Professors Dr. Popp erstattete Obergerichtsvollzieher a. D. Groh-Dortmund ebenfalls bereits Teile seines Gutachtens, das sich im wesentlichen mit den Erklärungen deckte, die der Sachverständige bei der Besprechung der Einzelfälle während der Verhandlung bereits gegeben hatte. Als der Sachverständige erwähnte, daß er nicht weniger als 149 Erinnerungen bei Bräutigam gefunden habe, kam es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen dem Sachverständigen und dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kaeßmann, der erklärte, daß diese Zahl keineswegs über das Maß hinausginge, das man als gang und gäbe bei den Gerichtsvollziehern bezeichnen könne. Auf verschiedene Vorhaltungen des Verteidigers meinte der Sachverständige, daß man mit etwa 6—7 Erinnerungen monatlich bei Gerichtsvollziehern rechnen könne, worauf der Verteidiger erwiderte, daß das dann schon 84 Erinnerungen in einem Jahre ausmachten.

Während seines Gutachtens berichtete Obergerichtsvollzieher a. D. Groh von einer Berufsversammlung, in der er erklärt habe, daß man bei Verfehlungen von Gerichtsvollziehern mit der Strenge des Gesetzes vorgehen müsse. Danach sei Bräutigam, der auch in der Versammlung gewesen sei, an ihn herangetreten und hätte ihm mit bewegten Worten die Hand gedrückt und zum Ausdruck gebracht, daß er — Groh — ihm vollkommen aus dem Herzen gesprochen habe. Und kurz hinterher habe er — Groh — ausgerechnet bei Bräutigam so viele Unregelmäßigkeiten feststellen müssen!

Zum Schluß des heutigen Verhandlungstages wurde als letzter Zeuge Obergerichtsvollzieher Elliger aus Soest insbesondere zu der Frage der Insertionskostenrabatte vernommen. Danach wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt. Das Gutachten des Sachverständigen Groh soll dann fortgesetzt werden.

Der Kampf gegen die öffentliche Unsittlichkeit

Entschließung gegen Schutzmittelautomaten, Verwilderung des Straßenbildes und gegen die Verbreitung von Schmutzschriften.

Solingen.

Der Landesverband Rheinland, Westfalen und Lippe des Deutschen Sittlichkeitsbundes vom Weißen Kreuz hatte seine diesjährige Landestagung am 15. und 16. November in Solingen. Am ersten Tage waren zwei Parallelversammlungen. In der einen Versammlung sprach **Dr. med. Kupfernagel-Waldbroel** vor Männern und Jungmännern über das Thema: „Trieb oder Funktion = Knechtschaft oder Freiheit. Der Redner ging von der Tatsache aus, daß heute in der sexuell überreizten Zeit der Geschlechtstrieb die Menschen zu Sklaven mache und binde, während dort, wo der Geschlechtstrieb gezähmt würde, und nur Funktion sei, Freiheit und Glück herrsche. Mit dieser verschiedenen Stellung hänge auch das Glück und Unglück in der Ehe zusammen. Mit ernsten Worten forderte er die Beherrschung des Triebliebens, weil nur so die Freiheit und das Glück den Menschen gegeben sei. In einer zweiten Versammlung sprach **Oberlandesmesser Toellner-Soest,** der Ehrenvorsitzende des Verbandes, vor Eltern über die Frage der Erziehung unserer Kinder zu sittlicher Reinheit. Auf Grund einer langjährigen Erfahrung und aufrichtiger Sachkenntnis schärfte der Redner die Gewissen der Eltern für die hohe Aufgabe der geschlechtlichen Aufklärung und Erziehung ihren Kindern gegenüber, die niemals von der Gasse und sonstigen unverantwortlichen Stellen übernommen werden könne sondern hohes und heiliges Amt der Eltern sei. — Der darauf folgende Landesrats- und Beirat wurde mit einer Morgenwache begonnen, der ein feierlicher Gottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier folgte, in welchem Pfarrer Busch-Witten die Festpredigt hielt. Die Hauptversammlung nachmittags wurde durch Reg.-Oberlandmesser Toellner-Soest eröffnet und geleitet. **Lehrer Hilger-Barmen** sprach über das Thema: **„Das Weiße Kreuz als Gabe und Aufgabe"**, und ging dabei auf die Geschichte und Bedeutung dieser in der heutigen Notzeit doppelt wichtigen Organisation ein. — **Finanzwart Michalsky-Barmen** konnte noch die erfreuliche Mitteilung machen, daß bis Weihnachten ein Handbuch erscheinen würde, welches die Hinweise und Grundlinien der Arbeit des Deutschen Sittlichkeitsbundes vom Weißen Kreuze enthalten wird. Schließlich wurde einstimmig folgende **Entschließung** angenommen:

„Der Landesverband Rheinland, Westfalen und Lippe des Deutschen Sittlichkeitsbundes vom Weißen Kreuz, der in Solingen am Landesbuß- und Bettage seine 58. Landestagung hat und an dem Vertreter aus den verschiedensten Teilen Rheinlands, Westfalens und Lippe teilnehmen, erhebt erneut schärfsten Einspruch:

1.) **gegen die öffentliche Aufstellung von Schutzmittelautomaten,** wie es noch heute die Reichsbahndirektionen von Köln und Wuppertal zulassen. Wie wir hören, liegen augenblicklich bei den Verwaltungen westdeutscher Städte Angebote für Aufstellung von Schutzmittelautomaten seitens der Schutzmittelfabriken vor. Eine solche Aufstellung solcher Automaten in der Oeffentlichkeit fördert nur die Zunahme verantwortungsloser Geschlechtsverkehrs unter den Jugendlichen und richtet größte sittliche Verwirrung an;

2.) **gegen die Verwilderung des Straßenbildes** in unseren westdeutschen Städten. Wir bitten die Herren Polizeipräsidenten, der Straßenprostitution gegenüber schärfer zuzugreifen, wie es neuerdings in erfreulicher Weise seitens des Kölner Polizeipräsidenten geschehen ist;

3.) **gegen die Verbreitung von Schmutzschriften,** wie sie gegenwärtig vor allem auch durch die modernen privaten Leihbüchereien geschieht. Wir erwarten eine baldige Aenderung des § 35 der Gewerbeordnung, durch die nur sittlich einwandfreien Personen die Uebernahme solcher Leihbüchereien gestattet wird.

Wir sehen in diesen drei Mißständen eine schwere Gefährdung unserer deutschen Jugend und der öffentlichen Sittlichkeit. Nur ein sittlich reines Volk ist gesund und hat Macht und Zukunft. Alle Volksgenossen, die es gut mit unserem Volke meinen, bitten wir um kräftigste Unterstützung unserer Wünsche und um tatkräftige Mithilfe zur Bildung eines starken Oeffentlichkeitswillens, der allen Schmutz hinwegfegt.

Wirtschaftliches

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 22. Nov. Weizen, märk. 196—198, Dez.-Lieferung 208,75—209,15, März-Lieferung 211, Mai-Lieferung 215, Roggen, märk. 155—157, Dez.-Lieferung 167,5, März-Lieferung 171,5—172, Mai-Lieferung 175,25—175,75, Braugerste 170—180, Industrie- und Futtergerste 161—168, Hafer, märk. 126 bis 131, Dez.-Lieferung 132,75, März-Lieferung 135, Mai-Lieferung 139, Weizenmehl 24,25—27,10, Roggenmehl 20—22,25, Weizenkleie 9,40—9,75, Roggenkleie 8,60—9 Mark.

Viktoriaerbsen 21—26, Kleine Speiseerbsen 20 bis 23, Futtererbsen 14—16, Leinkuchen 10,10 bis 10,20, Erdnußkuchen 10,80, Erdnußkuchenmehl 11,10, Trockenschnitzel 8,90, extr. Sojabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 10,30, dto. ab Stettin 11,— Mark.

Rauhfutter.

Roggenstroh, drahtgepr. neu 0,65—0,80, Weizenstroh, drahtgepr. neu 0,45—0,60, Haferstroh, drahtgepreßt, neu 0,45—0,60, Gerstenstroh, drahtgepreßt, neu 0,45—0,60, Roggenlangstroh, geb. 0,60—0,80, Roggenstroh, bindf. gepr. 0,60—0,80, Weizenstroh, bindf. gepr. 0,45—0,60, Häckel 1,30—1,45, Heu, handelsüblich 1,10—1,30, Heu, gutes 1,80—2,10, Luzerne 2,15—2,45, Thymothee 2,20—2,50, Kleeheu 2,00 bis 2,30 Mark.

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen
Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i. W.
Telefon 165 Grandweg 67

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 24. November 1932, versteigere ich um **13 Uhr in Körbecke in der Gastwirtschaft Speckenheuer:**

1 Radioapparat

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Wetter-Vorhersage.

Bei frischen westlichen Winden überwiegend stark wolkig und anfangs zeitweise Regen oder Regenschauer. Milder. In der Nacht zum Donnerstag wieder Wetterberuhigung und Temperaturrückgang.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wolkiges Wetter mit einzelnen Regenschauern, zeitweise auch Aufheiterung. Im allgemeinen wieder etwas kühler.

Holk der Narr

Roman von Arnold Franz

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(44. Fortsetzung.)

Auf dem Wege zu Holk ging Mia zum Postamt und gab eine Depesche an Horst Holk auf.

„Ich bitte Sie um Ihr Kommen. Es ist dringend nötig.
Ihre Mia Stein."

Dann ging sie mit festem Herzen zu Holk.

Traude staunte sehr, als Mia über die Schwelle trat.

„Fräulein Stein?"

„Ja, ich bin's! Wie der Wolf breche ich ein. Ich möchte Herrn Holk sprechen!"

„Ich will Sie anmelden!"

Aber nach wenigen Augenblicken kam sie wieder zurück.

„Herr Holk läßt bedauern!" sagte sie schmerzlich.

Aber Mia schüttelte den Kopf.

„Nein!" sagte sie „Ich muß Herrn Holk sprechen . . . ich muß es! Ich komme nicht, um für meinen Vater zu bitten, ich selber muß Herrn Holk abbitten! Sagen Sie ihm das!"

Noch einmal trat Traude ins Zimmer. Sie ahnte nicht, in welch seelischer Verfassung der bucklige Werner war.

Traude Eisold sah seine angstvollen Augen und sprach aus, was ihr Mia gesagt hatte.

Holk sah sie an und stöhnte auf, dann sah er zu Boden.

„Wollen Sie jetzt Fräulein Stein empfangen?"

Er gab keine Antwort. Traude nahm es als eine Zustimmung und ließ Mia eintreten.

„Guten Tag, Herr Holk!" hörte Werner die frische Stimme des Mädchens, das an der Tür stehen blieb.

„Guten Tag — bitte nehmen Sie Platz!" würgte der Mann hervor.

„Herr Holk," begann sie einfach. „Ich komme nicht um meines Vaters willen. Ich komme selber, um eine Schuld abzutragen!"

Werner hörte es und wagte nicht, sie anzublicken.

„Herr Holk, heute habe ich Klarheit erhalten, über die ganzen Zusammenhänge . . . ich weiß, warum Haß in Ihrer Seele war und warum Sie abrechnen wollten. Sie haben abgerechnet! Ich bin schuld . . . ohne meinen Willen . . . schuld, weil ich auf ein schlechtes, bitter schlechtes Wort nicht die Antwort fand, die ein Mensch da finden mußte! Ich bitte Sie um Verzeihung!"

Er starrte sie hilflos an. „Und was ich Ihnen angetan . . . Ihrem Vater . . . darnach fragen Sie nicht!"

„Nein!" sagte sie hart. „Auge um Auge, Zahn um Zahn! Sie waren im Recht!"

Sie erhob sich zum Gehen.

„Bleiben Sie . . . " bat er. „Ich will mit Ihnen reden! Ich muß mit Ihnen reden!"

„Nein!" sagte sie fest, „ich bin nur gekommen, um Sie um Verzeihung zu bitten. Ich will Sie nicht um ein Geschenk bitten, ich will kein Geschenk mitnehmen! Handeln Sie, wie es recht ist, und wie Sie es vor sich, als Mann . . . und Mensch verantworten können. Nicht anders. Ich will Sie nicht von dem Wege abbringen. Ich, danke Ihnen, Herr Holk!"

Damit ging sie, schüttelte draußen fast fröhlich Traudes Hände und war fort.

Als Traude wenige Minuten später wieder in Holks Büro trat, da saß der Mann, das Gesicht in seinen Händen vergraben, zusammengesunken im Sessel.

Traude ist zumute, als wenn der arme Krüppel weine.

11.

Schweigend saß August Stein mit den Seinen um den Frühstückstisch. Morgen mußte er Holk erklären, daß er die Hypothek nicht auszahlen konnte.

Morgen begann das Ende.

Stein wußte von Karl, daß Mia bei Holk und bei Reyher gewesen war, er wartete auf ein Wort von ihr, aber als es nicht kam, da war er sich darüber klar, daß auch dieser Kanossagang umsonst gewesen sein mußte.

August Stein hatte sich in dieser Nacht abgefunden. Teilnahmslos stand er den Dingen gegenüber. Möchte jetzt kommen, was wollte. Von dem Betrag, den seine Frau aus ihrem Privatvermögen zur Begleichung von Holks Forderung damals hergegeben hatte, war es ihm möglich gewesen, dreißigtausend Mark wieder zurückzugeben. Das beruhigte ihn ein wenig. So stand Asta wenigstens nicht vor dem Nichts.

Man saß so da. Zwecklos, puppenhaft! Man tat nichts, man wartete nur, wie einst die Soldaten bei einem Trommelfeuer auf den Angriff. Vollkommen teilnahmslos, gar nicht mehr gegenwärtig, als sei man abgestorben oder weile in unendlichen Fernen.

Wozu auch anderes! Zu bestellen gab es nichts mehr. Die Arbeiter waren am Vorabend schon entlassen und die Fabrik, die sonst wie ein unersättliches Tier, Material, Menschenkraft und Intelligenz in sich hineinfraß, hundert Hirne an sich band, Energien verbrauchte und dafür Werte schuf — — stand still. Als ob ein Herz zur Ruhe gekommen sei, das für Tausende geschlagen hatte. Unfaßbar!

Babette sah ins Zimmer. Sie winkte Mia zu und diese ging zu ihr hin. Vater, Mutter und Bruder achteten der beiden nicht. Es war ja so gleichgültig, was der eine oder der andere tat oder nicht tat.

„Was ist denn los?" fragte Mia das Mädchen.

Babette tat geheimnisvoll und nötigte Mia auf die Diele.

„Ein Junge ist unten," sagte sie. „Er hat eine Bestellung an Sie. Soll ich ihn heraufholen?"

„Nein! Ich werde zu ihm gehen!"

Mia flitzte die Treppe hinunter, als ob sie flöge.

Babette sah ihr nach und schüttelte den Kopf.

Sie stand noch auf demselben Fleck, als es von unten rief: „Meinen Hut! Schnell! Hab' einen Weg vor."

„Sofort, Fräulein, sofort!"

Mia dünkte eine Minute eine Ewigkeit. Sie lief dem Mädchen entgegen. Auf halbem Wege begegneten sie sich.

So ungestüm hatte Babette die Erregte noch nie gesehen.

„Sie setzen ihn ja verkehrt auf!" sagte Babette.

Mia drehte die Glocke um und stürmte davon.

* * *

Horst Holk hatte sich nicht anders helfen können. Depeschieren war nicht angängig gewesen. Das Telegramm hätte Mia Unannehmlichkeiten bereiten können. Telephonieren? Wenn sie nun nicht zu Hause gewesen wäre, oder der Vater den Anruf angenommen hätte? Nein, es ging schon nicht anders . . . er hatte den Jungen schicken müssen.

Mata Hari

Roman von Hans Lefebre

nach Karen Brown unter Zugrundelegung des gleichnamigen Garbo/Ramon Novarro-Films der Metro-Goldwyn-Mayer.

Copyright: Metro-Goldwyn-Mayer.

Sie hatte sich völlig in der Gewalt, lachte und bestand darauf, ihn kennen zu lernen. Und so kam es, daß Rosanoff sich noch einmal sehr konventionell vor ihr verbeugen mußte. Mata Hari konnte sich nicht enthalten, eine Bemerkung zu machen, die ihn verletzen mußte: „Sie kommen mir sehr bekannt vor, ich habe Sie bestimmt schon einmal gesehen."

„Ich sollte mich bei Ihnen melden", wandte Rosanoff sich ausschließlich an seinen Vorgesetzten.

Schubin antwortete ebenso dienstlich. „Sie bleiben zu Haus. Am frühen Morgen stelle ich Ihnen die Berichte zu und bestätige noch einmal ihre Abfahrt". Dann ging Rosanoff.

Mata Hari sagte Schubin vorwurfsvoll an. „Ich kann gar nicht verstehen, warum Du einen so netten Mann gleich gehen läßt. Ist er einer Deiner neuen Sekretäre?"

„Du bist doch sonst viel tüchtiger", erwiderte Schubin.

„Du müßtest doch eigentlich gesehen haben, daß er ein Flieger ist."

„Flieger? — Also bringt er morgen irgend eine Botschaft fort? — Interessant."

„Ich glaube schon, daß es Dich interessiert. Aber Du hast Pech. Rosanoff kann Dir sicher auch zu seinem Bedauern nicht zur Verfügung stehen. Er fliegt morgen nach Rußland zurück."

„Mit Nachrichten selbstverständlich."

Schubin bestätigte es.

„Du bedauerst es wohl, daß er fort geht. Hast mich ja sowieso satt. Ich versorge Dich ja nicht mehr mit den für Deine Liebe nötigen Geheimnissen. — Ich will sie Dir auch nicht mehr länger geben", brüllte er, „und damit Du es weißt, ich habe sämtliche Dokumente aus meiner Wohnung geschickt, um vor Dir sicher zu sein. Morgen sind sie in Rußland." Mata Hari erhob sich. „Dann kann ich wohl gehen."

★

Mata Hari war klug, aber nicht klug genug, um zu wissen, daß zu viel Glück mißtrauisch machen sollte. Es erschien ihr selbstverständliche Pflicht des Schicksals, daß glücklicher Zufall sich an glücklichen Zufall reihte. Sie fürchtete nicht, daß der junge Flieger, der morgen mit allen Nachrichten, die sie brauchte, nach Rußland ging, schon ihr Freund war, daß sie Zeuge sein konnte, als er den Befehl erhielt, sein Zimmer nicht zu verlassen, daß sie wußte, daß er im Besitz der Akten sei, die sie haben wollte.

★

Sie wußte, es würde nicht schwer sein, Rosanoff wieder zu besänftigen. Sie machte sich auch keine Sorge, wie sie Alexis in der Großstadt finden würde. Sie bedauerte nur, daß sie ihm nicht genug Wichtigkeit beigemessen hatte.

Sie schlenderte die Straße entlang, bis eine Taxe nahte — hielt. Der Chauffeur schien eine kleine Reparatur vorzunehmen, stieg aus.

Minuten später fuhr der Wagen weiter. Minuten darauf tauchte er wieder auf und wurde an derselben Stelle, an der er vorher gehalten hatte, von Mata Hari angerufen. Sie wartete, bis der Mann sprach, während er fuhr. „Sehr unfreundliches Wetter, Madame". Mata Hari verstand, der Chauffeur flüsterte. „Wir wissen, wo die Papiere stecken, ich fahre Sie dorthin."

Mata Hari bewunderte Andriani. Er sicherte sich gegen jeden Zufall.

Sie antwortete nicht, aber sie atmete erleichtert auf, als sie den Chauffeur unter der Maske erkannte. Dubois schreckte sie nicht. Sie zitterte nicht um ihr Leben. Sie liebte die Gefahr. Sie fürchtete für ihren Erfolg.

„Sind Sie sicher, daß wir nicht verfolgt werden?" war die erste Frage, die sie an den jetzt Bekannten richtete.

„Ganz sicher, Madame".

„Fahren Sie mich zu Rosanoff?"

„Ja, Madame. Der Portier schläft, wir haben die Schlüssel. Sie werden ohne Schwierigkeiten hereinkommen. Geben Sie uns bitte durch das Fenster Signale, wenn Sie uns brauchen".

„Ich werde Sie rufen" versprach ihm Mata Hari. „Die Papiere müssen morgen früh wieder an Ort und Stelle sein".

„Keine Sorge, Madame. Welches Signal?"

„Ich lösche alle Lichter."

Sie waren am Ziel. Mata Hari stieg aus und freute sich auf die Begegnung mit dem Jungen. Sie war glücklich, daß sie den Ring noch am Finger trug.

Als Alexis ihr öffnete, fand sie ihn in der einfachen Jacke noch hübscher als in Uniform.

„Guten Tag", sagte sie nur. „Hast Du mich früher erwartet? Willst Du mich nicht hereinlassen?"

Alexis Gesicht spiegelte unbeschreibliche Verwunderung.

Automatisch trat er zur Seite. Ließ sie ein.

Er konnte nicht merken, wie genau sie das Zimmer musterte. Für einen Menschen, der keine Erfahrung hat, auf Kleinigkeiten zu achten, hätte die Aktentasche, die auf dem Schreibtisch lag, auch sicher nichts bedeutet. Aber Mata Hari wußte, daß sie enthielt, was sie suchte. Und doch war ihr in keiner Geste anzumerken, wie glücklich sie diese Entdeckung machte.

„Du wohnst reizend. Bist Du oft in Paris? Du hast Dich zu nett eingerichtet, um selten hier zu sein."

Rosanoff fand endlich Worte.

„Warum bist Du hergekommen?"

„Ich wollte Dich gern wiedersehen" strahlte sie ihn an.

„Du hattest doch eine Verabredung" unterbrach Rosanoff kühl.

„Als Du gegangen warst, lief ich fort — bekam Sehnsucht — ich glaube, Schubin hat sich geärgert."

„Ich verstehe Dich nicht".

„Ich auch nicht" gestand sie.

„Heute morgen behandelst Du mich wie ....."

„Es tut mir leid."

„Und heute abend sehe ich Dich allein mit ihm."

„Das darfst Du nicht denken, Alexis. Schubin ist reich, hat Einfluß. Er ist ein alter Freund. Das ist doch kein Grund, daß Du böse bist."

Ihre Nähe ließ ihn vergessen, daß sie seinen Stolz verletzt hatte. Es hatte einen seltsamen Reiz für Mata Hari, mit diesem Jungen zu spielen.

Sie betrachtete eine Fotografie auf dem Schreibtisch.

„Wer ist das?" fragte sie.

„Mein Vater".

„Er hat ein gutes Gesicht", sagte sie, nur um etwas zu sagen und wandte sich darauf zu einem Madonnen-Bildnis, das von dem Schein einer kleinen Lampe erhellt wurde.

(Fortsetzung folgt).

Rechtsstreit um die Entwässerung eines Siedlungsgrundstücks

(Nachdruck verboten).

Der Staatsförster i. R. Karl B. hatte sich in den Jahren 1924-25 im Siedlungsgelände von **Meyerich (Kreis Soest)** an der Kreisstraße Meyerich—Welver ein Wohnhaus errichtet. Die Abwässer etc. pflegte B. ebenso wie andere Ansiedler mittels einer Rohrleitung in den Straßengraben einzuleiten. Am 17. September 1929 war nun eine Regierungspolizeiverordnung ergangen, wonach in Gräben u. Seitenrinnen von Kunststraßen Abfälle usw. nicht eingeführt oder abgelassen werden dürfen, wer Vorkehrungen unterlasse, die zur Verhütung der Verunreinigung der Seitenrinnen und Gräben dienen, mache sich strafbar. Im Hinblick auf diese Polizeiverordnung war B. von der Polizeibehörde aufgefordert worden, die Rohrleitung zum Straßengraben binnen 8 Tagen zu entfernen. B. ergriff die gesetzlichen Rechtsmittel und behauptete, er habe seinerzeit vom Kreisbaumeister die Genehmigung zur Einleitung der Abwässer in den Straßengraben erhalten. Nachdem festgestellt worden war, daß die von B. geschaffene Kläranlage unzureichend sei, wies der Landrat in Soest die von B. erhobene Beschwerde ab und betonte, der Nachweis dafür, daß B. eine Genehmigung zur Einleitung der Abwässer in den Graben erhalten habe, sei nicht erbracht; die Genehmigung hätte nur der Landrat oder sein Stellvertreter erteilen dürfen. Die von B. gegen den Landrat erhobene Klage hatte der Bezirksausschuß abgewiesen. Auf die von B. eingelegte Revision hob das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung auf und setzte den Bescheid des Landrats außer Kraft, indem u. a. ausgeführt wurde, vorliegend sei die Einleitung der Abwässer in den Graben von der Ortspolizeibehörde nicht aus gesundheitspolizeilichen Gründen verboten worden; die Polizeibehörde vertrete vielmehr den Standpunkt, daß B. auf einen öffentlichen Weg in unzulässiger Weise eingewirkt habe. Ein solches Verfahren habe nach Paragraph 56 des Zuständigkeitsgesetzes durchgeführt werden müssen. Dies sei vom Vorderrichter verkannt worden. Zur Zeit des Erlasses der Verfügung sei die Ortspolizeibehörde nicht als Wegepolizeibehörde zuständig gewesen; es war vielmehr die Zuständigkeit des Landrats gegeben. Inzwischen sei allerdings nach Inkrafttreten des neuen Polizeiverwaltungsgesetzes eine Aenderung eingetreten. (Aktenzeichen: IV. C. 70. 32).

Aus dem Parteileben

Deutscher Abend der SA.

Am kommenden Sonnabend veranstaltet die Soester SA. einen Deutschen Abend um 8,15 Uhr im Saale Gruß. U. a. werden lebende Bilder, humoristische Vorträge, Darbietungen auf der Bühne das Programm ausschmücken. Anschließend deutscher Tanz.

Turnen, Spiel, Sport.

Fußball im F. A. D.

Die im Freiwilligen Arbeitsdienst der Stadt Soest beschäftigten Jugendlichen trugen nach freundschaftlichem Uebereinkommen auf dem Platz der D. J. K. an der Windmühle ein Fußballspiel aus. Elf Mann des F. A. D., die auf dem Sportplatz der D. J. K. tätig sind, und elf Mann des F. A. D., die im Steinbruch Hiddingsen tätig sind, lieferten am Samstag ein flottes Spiel. 3 Uhr war Anstoß. Nach gutem vorbildlichen Spiel mußte die Gruppe Windmühle feststellen, daß sie leider eine große „Panne" in Kauf nehmen mußte. Die Gruppe Steinbruch Hiddingsen konnte mit 11:1 den Sieg davontragen. Das wird natürlich kein Grund für die Windmühler sein, nunmehr das Interesse zu verlieren, man wird beim nächsten Spiel versuchen, die Scharte wieder auszuwetzen.

Stadttheater Dortmund

Mittwoch, 23. Nov. In neuer Inszenierung! **„Die Königskinder"**. Märchenoper von E. Humperdinck. Anfang 20 Uhr, Ende nach 23 Uhr.

Donnerstag, 24. Nov. **„Menschen am Schienenstrang"**, Volksstück in 10 Bildern von Wilhelm Krug und Max Frank. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,15 Uhr.

Freitag, 25. Nov. **„Menschen am Schienenstrang"**, Volksstück in 10 Bildern von Wilhelm Krug und Max Frank. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,15 Uhr.

Samstag, 26. Nov. **„Die Königskinder"**. Märchenoper von Engelbert Humperdinck. Anfang 20 Uhr, Ende nach 23 Uhr.

Sonntag, 27. Nov. **„Menschen am Schienenstrang"**, Volksstück in 10 Bildern von Wilhelm Krug u. Max Frank. Anfang 15,30 Uhr, Ende gegen 17,45 Uhr. — **„Das Dreimäderlhaus"**, Singspiel in 3 Akten von Schubert-Berte. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,45 Uhr.

De dreilose Glara

Glara, das hätt' 'ch nie gedacht,
Nie gedacht von dir,
Daß dich gästern heemgebracht
Hat ä Gawalier.

Wo de zu mir neilich ärscht
Zärtlich warscht so fähr,
Schworst mir, daß de meine wärscht!
Woeste das nich mähr?

Weib, de hast mich schwer blamiert,
Alles feigt mich aus,
Weil de mich hast angeschmiert
Gästern Nacht vorsch Haus.

Duste so was dir erloom
Noch ä eenzches Mal,
Gnibble ich mich an ä Boom
Dief im Rosendal.

Bekanntmachung.

Der Saatenstand Anfang November 1932. Regierungsbezirk Arnsberg, Kreis Soest.

	Durchschnittsnoten für den Staat	Reg.-Bezirk
Winterweizen	2,6	2,4
Winterspelz (Dinkel) auch mit Beim. von Weizen oder Roggen	2 6	—
Winterroggen	2,6	2,5
Wintergerste	2,5	2,5
Gemenge aus Wintergetreide	2,6	2,5
Winterraps und -Rübsen	2,6	3,3
Junger Klee	2,6	2,8
Viehweiden	3,0	2,9

Soest, den 19. November 1932.

Der Landrat.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

4711
Allwetter-Creme
pflegt u. schützt
Gegen rauhe Haut

Holk der Narr

Roman von Arnold Krog
URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(45. Fortsetzung.)

„Aber das ist ja so nebensächlich," schnitt Mia Holks Rechtfertigung ab. „Sie sind da, das macht mich so froh! Nun habe ich doch einen Freund, mit dem ich mich beraten kann."

In Horsts Augen entzündete dieses kindliche Vertrauen ein tiefes Leuchten.

Ein Wunder schaute Mia an. Sie verstand diese Augen und senkte errötend den Kopf.

Da legte Horst ihren Arm in den seinen und seine Rechte auf ihre Linke.

Mia sah in seligem Erschauern zu ihm auf.

„Das muß so sein!" sagte er. „Fürchtest du dich?"

Mia drückte leise seinen Arm. Was kümmern sie die Leute, die sich nach ihnen umsahen! Mochten sie denken, was sie wollten!

So gingen sie schweigend weiter.

Am Roten Berg setzten sie sich auf eine Bank.

Horst legte den Hut neben sich, strich mit der Hand über Stirn und Augen, als erwache er zu glückhaftem Leben.

Dann erzählte sie ihm den Gang der Ereignisse, so klar, wie sie alles aus des Bankiers Reyhers Munde erfahren hatte.

Eine Sekunde hielt Horst den Atem an, als sie geendet hatte.

„Ich liebe dich, Mia! Nicht euren Besitz!" sagte er dann fest.

Da küßte ihn Mia auf den Mund.

„Du sollst auch nur an mich denken, an uns beide. Du sollst tun, wenn du etwas zu tun für recht findest," sagte Mia dankbar.

„Ich will mit Werner reden! Abgründe müssen sich in seiner Seele aufgetan haben, daß er sich zu diesem Vernichtungskampfe aufschwang."

„Nein!" sagte sie fest. „Nicht Abgründe. Er ist ein Mann, auch wenn ihn die Natur stiefmütterlich bedachte. Und die getretene mißachtete Männlichkeit in ihm war es, die aufbegehrte und die Geißel schwang. Ein blutendes Herz zwang den Kopf zum Handeln und Abrechnen. Wir tragen selber die Schuld an allem!"

„Zu dieser Einsicht hast du dich durchgerungen?" sagte er voll Bewunderung.

„Nicht durchgerungen. Sie war da! Ich bin wie ich bin. Aber in mir ist es immer klar gewesen, nur ... ich war auch die Tochter meiner Mutter. An den Nächsten habe ich früher nie gedacht, hielt es nicht für wert, auch einmal in das Herz eines anderen zu sehen. Das müssen wir aber, um zu verstehen."

„So achtest du Werner trotz allem?"

„Durch das alles habe ich ihn achten gelernt."

Horst küßte ihre Hände. „Ich danke dir! Werner kann auch der gütigste Mensch, er kann beschämend groß sein, so groß, daß du erschrickst vor solcher Größe. Doch jetzt sage mir, mein Mädchen, was soll werden, wie soll ich die Geschicke wenden?"

„Wie du es magst! ... Doch nur zusammen mit deinem Bruder. Ich habe dich nicht gerufen, daß etwa die Firma Stein neu erstehen soll. Ich weiß ja nicht einmal, ob sie es wert wäre. Du sollst tun, was zu tun geht Und ich habe dich gerufen ... weil ich Sehnsucht nach dir hatte, nach Glück ... nach dem Glück, das ich mir im Innersten immer ersehnt habe, ohne daß ich es vor mir selber wußte! Du wirst mich verstehen, Horst!"

„Ja, Mia! Und jetzt laß mich handeln! Ich will zu Werner. Willst du mit mir kommen?"

„Nein! Nicht, Liebster! Sprich du mit ihm und handelt so gut Ihr's mögt. Es soll dich nicht die kleinste Rücksicht binden!"

„Ich danke dir, Liebste!"

Gemeinsam gingen sie den Roten Berg herab, kamen wieder in die Stadt. An der Post trennten sie sich.

* * *

In Arbeit vergraben saß Werner am Schreibtisch, als Traude Eisold sein Zimmer betrat. Sie sah nur seinen Kopf über den Stößen von Akten.

Unsicher und bleich kam sie näher. Blieb an seiner Seite stehen.

Werner fühlte diese Nähe als etwas wunderbar Beglückendes. Lächelnd, ohne aufzublicken, fragte er: „Was bringt mir Fräulein Traude Liebes?"

„Ihren Bruder," sagte sie. „Herr Holk bittet empfangen zu werden."

Werner starrte Traude an. Kälte lief ihm plötzlich über die Haut. Er schauerte zusammen. Stammelnd wiederholte er die Worte: „Mein Bruder — — bittet — —? Ja, warum kommt er nicht herein?"

„Eine Dame ist bei ihm."

„Eine Dame?"

„Fräulein Stein."

Einen Moment schloß Werner die Augen. Die knochigen Finger umkrallten die Stuhllehne. Tausend Gedanken durchrasten das Hirn und drohten ihm das Bewußtsein zu nehmen. Nur mit dem Aufgebot all seiner Kraft konnte er sich erheben.

„Bitte," das war alles, was er sagte.

Wankend ging er seinen Bruder zu empfangen. Mitten im Zimmer blieb er stehen.

Die Tür öffnete sich.

Nebeneinander schritten Mia und Horst über die Schwelle.

Werner sah ihnen ernst entgegen.

Vor Fräulein Stein verneigte er sich. Dem Bruder reichte er die Hand und küßte ihn.

„Willkommen!" — Das würgte sich ihm mühsam aus der Kehle. Dann schlossen sich die bleichen Lippen, deren Kälte Horst noch auf den seinen fühlte, zu einem dünnen Strich.

Und es ward still im Raum!

Vor dieser sichtbaren inneren Erschütterung Werners standen Mia und Horst ratlos.

Horst trat auf Werner zu. Er legte die Hände auf seine Schultern. Bruderliebe schwang von einem zum anderen. In beiden rauschte das gleiche Blut. Vertrauend klärte er ihn auf.

„Da wir als Brüder zur Offenheit verpflichtet sind, sollst du der Erste sein, dem ich meine Braut zuführe. Ich habe mich mit Fräulein Stein verlobt. Ich hoffe deines Einverständnisses gewiß zu sein und bitte dich: Schenk ihr die gleiche Liebe, die du mir bisher erwiesen hast. Laß uns beide deinem Herzen die Nächsten sein."

(Fortsetzung folgt.)

Helene Chlodwigs SCHULD UND SÜHNE

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU.

(Schluß.)

Helene wollte den Kopf schütteln, aber sie wagte es nicht. Sie durfte diesem Kinde das Vertrauen nicht nehmen. Peppo hatte weder Mutter noch Vater. Er besaß keinerlei Zuflucht, als die Madonna von della Travestare.

Die Wirtin hatte diesmal sogar einen sauberen Krug bereit und ein Glas, an welchem kein Fliegenschmutz klebte. Trotzdem trank Helene nur die Hälfte des Weines, den ihr die Frau kredenzte. Peppo durfte den Rest desselben leeren. Dann brachen sie nach dem Kloster auf.

Der Aufstieg dünkte sie diesmal weniger beschwerlich. Sie war nicht mehr in dieser gräßlichen Seelenstimmung, wie damals. Sie hatte das Letzte versucht, hatte alles getan, was ein Mensch für seine Schuld an Sühne und Buße zu tun vermochte.

Lieber, armer Bert! Ich habe dir das Opfer meines Glückes gebracht! Es war umsonst! Umsonst die Entsagung, umsonst die Verbannung, die sie sich selber auferlegt hatte. Vielleicht wollte die Madonna von della Travestare ihr Leben? —

Sie sollte es haben! Es war wertlos für sie geworden.

Peppo sah ab und zu mitleidig zu ihr auf. Er hätte so gerne mit ihr geplaudert, aber er ehrte ihr Schweigen. Wenn der Sohn noch immer so hoffnungslos krank war, dann hatte sie wohl keine Lust mit ihm zu reden.

Nicht ein einzigesmal war sie gestrauchelt, nicht ein einzigesmal ermattet stehengeblieben, als sie jetzt so unvermittelt das Kloster vor sich auftauchen sah. Sie ist doch eine tapfere Frau, erwog der Junge. Sie ist es sicher wert, Madonna, daß du ihr hilfst.

Diesmal wollte Helene nicht bei den Mönchen vorsprechen. Nur Fra Ilfonso, der beide Arme mit Blumen beladen, nach der Kapelle ging, erhielt einen stummen Gruß von ihr. Peppo blieb dicht an ihrer Seite, als sie jetzt vor dem Schrein des Heiligenbildes trat und mit ruhigen Augen zu dem Frauengesichte emporsah, das da, in lächelnder Reinheit die Arme um ihr Kind geschlungen, auf sie herabsah.

„Was muß ich noch tun, dein Herz zu rühren, du Unnahbare? — War es dir nicht Sühne genug, was ich tat und hielt ich nicht treulich, was ich gelobte?" Als müßte sie Antwort bekommen, blickte sie fragend zu der Himmlischen auf. „Was forderst du noch?"

Sie erschrak, als ein Fuß das Pflaster neben ihr aufklingen machte. „Habe ich Recht gehabt, Signora? — Sie haben den Weg gewählt, der tausendmal schwerer zu gehen ist, als jeder andere es gewesen wäre."

„Sie haben Recht gehabt!" sagte sie leise.

„Noch steht Ihnen der andere offen."

Sie sah von ihm weg nach dem Madonnenbilde und lächelte schmerzlich. „Dann ist alles umsonst gewesen: Alle Qual! Alle Verzweiflung! Alle Not! Alles Entsagen. — Dann hätte ich nicht meine Hände zu heben gebraucht, nicht um Erbarmen flehen und nicht so maßlos elend werden müssen, wie ich es geworden bin."

„Wir wissen nie, was Gottes Wille ist, Signora."

Abwesend sah sie ihn an. Es war nicht verwunderlich, daß ein Mönch so sprach. Für sie aber hatten seine Worte keinerlei Bedeutung. Sie sah ihm nach, wie er im Dunkeln verschwand, warf noch einen Blick nach dem Bilde hinauf und schritt mit langsamen Füßen der Helle zu, die durch die weitgeöffnete Doppeltüre hereinströmte.

Peppo sah sie plötzlich nach vorne stürzen, hörte sie etwas rufen und sprang ihr zu Hilfe. Beinahe feindselig sah er auf den Mann, der die schöne Frau umfangen hatte und ihr Gesicht an seine Brust gedrückt hielt. „In Rom sagte man mir, daß ich dich hier finden werde, Helene."

Unfähig ihre Zunge zu gebrauchen, stammelte sie nur seinen Namen.

„Ich bin gekommen, dich heimzuholen." Frankes Hände umschlossen ihre kalten, zitternden und gaben sie langsam frei. Dafür schob sich jetzt sein Arm unter den ihren. Sorglich führte er sie nach der Bank, die unter der großen Steinfläche fußte und deren Stamm ihr als Lehne diente. „Du sollst jetzt nichts, als einige Minuten Rast halten," bat er. „Dann gehen wir zusammen hinunter nach Travestare. — Du sollst nicht sprechen," bat er ernst. „Es hat alles noch Zeit, Helene."

Ihr farbloses Gesicht glitt gegen die braune Rinde und blieb dort ruhen. Franke sprach kein Wort, saß nur neben ihr und hatte ihre Finger mit den seinen umschlossen.

Ueber ihnen im Astwerk piepste ein Vogel, trillerte auf und hob sich der Sonne entgegen. Die Glocke auf dem kleinen Spitzturm hob zu singen an und warf die Inbrunst ihrer Töne in das dumpfe Gurgeln des Arno, der mit ungebändigter Wildheit durch die Schluchten brach.

„Ich bitte dich, Just —"

„Du sollst nicht sprechen, Helene!"

„Fahre nach Hause — zu den Kindern. Für mich gibt es kein Zurück mehr."

„Auch dann nicht, wenn Berts Arme sich als Brücke über den Abgrund strecken, der uns beide trennt?"

Ihr Gesicht leuchtete so schneeig, wie die Scheitel der Berge, die der Nacht entgegenträumten.

„Ich habe nicht begriffen, Just —"

„Nicht, Helene?"

Sie schüttelte den Kopf und hielt die Hände gegen die hämmernden Schläfen.

Professor Klahn hat Bert einer neuerlichen Untersuchung unterzogen. Er hat eine Blutprobe benötigt und auch von mir eine solche genommen — und gefunden —"

„Just!" Ihr Gesicht verfiel gänzlich. „Sei barmherzig!" Sie bohrte ihm die Nägel ihrer Hände in die Innenfläche der seinen, während ihr Blick ihn anschrie.

„Was ängstigst du dich so," sagte er ruhig. „Also, Klahn hat gefunden, daß Bert — nicht mein Sohn ist."

Eine unsichtbare Hand schmiedete Helene an den Stamm in ihrem Rücken. Die Lider brachen ihr über die Augen.

Langsam verebbte das Singen im Turm. Weltferner Friede. Lauschte über die dämmernden Berge.

„Just!" —

„Wollen wir nicht gehen, Helene? — Du frierst."

Sie sah mit leeren Augen nach den grauen Steinmauern, die weltflüchtigen Menschen Frieden und Obdach gewährten. Und tat die Lippen zu dem furchtbaren Geständnisse ihrer Schuld auf. — Mit heiserer Stimme bekannte sie.

* * *

Franke horchte erschüttert. „Es ist genug," bat er ein über das anderemal. „Helene, es ist genug!"

Aber sie schloß den Mund nicht, bis auch das Letzte ihres Vergehens gebeichtet war.

„Er ruht im Frieden! — Sagtest du nicht so?" Frankes Stimme zitterte etwas.

„Ja!"

„So laß ihn ruhen, Geliebte! Du aber komm heim zu mir und den Kindern!"

„Und Bert?" —

„Ich verstehe dich nicht."

„Bert!" schrie sie auf und klammerte sich verzweifelt an seinen Arm.

„Was soll es mit meinem lieben, alten Jungen?" Er streifte den Käfer ab, der langsam seine Hand hinaufkroch und sah ihm nach, wie er mit gespreizten Flügeln der Sonne entgegentorkelte.

„Hast du ihm davon gesagt? — Just! Um aller Barmherzigkeit willen!" —

„Wofür hältst du mich?" fragte er schmerzlich berührt. „Was glaubst du von mir, daß ich um solcher Dinge willen meinem Kinde den Frieden störe?"

„Deinem Kinde!" stammelte sie kaum hörbar.

„Du sagst es! — Oder ist es nicht mein Kind? Sag, Helene?"

Ihr Gesicht fiel herab, bis es auf seine Hände zu ruhen kam. „Verhänge über mich, was du willst! Du wirst mich zu allem bereitfinden, weil du ihn nicht von dir gestoßen hast."

„Wie komisch du sprichst." Um Frankes Mund ging ein stilles Lächeln. „Löscht man sechzehn Jahre der Liebe in einer einzigen Minute aus? — Ich müßte mein eigenes Herz herausreißen, wenn ich das seine zertreten wollte. Es ist zu tief mit dem meinen verankert, tiefer als mit all den anderen Kindern, die du mir noch geboren hast."

„Just!"

„Grüble diesen Worten nicht nach, geliebte Frau. Bert ist mein Sohn! Mein Erstgeborener! Das Kind, von dem ich dir sagte, daß es wie ein Wunder neben mir her und über mich hinausgewachsen ist. Du bist seine Mutter, von der ich jetzt vielleicht Unmögliches verlangen muß."

„Verlange alles!" Die Rinde der Steineiche schnitt ihr in das weiche Fleisch, so fest preßte sie den Rücken ihrer Hände dagegen.

„Du hast mir geschrieben: Es gibt kein Zusammenleben mehr zwischen uns beiden! — Versuche es noch einmal mit mir — um Berts willen!"

Ihre Augen hingen in ungläubiger Frage an ihm: „Ich wollte büßen und du öffnest mir die Tore des Paradieses."

„Werden sie nicht jedem, der ehrlich bekennt und zu sühnen bereit ist, aufgetan, geliebte Frau?"

Ueber ihnen sang ein Vogel sein Abendlied. Sehnsüchtig hoben sich die Häupter der Berge der Sonne entgegen, die ihre letzte Süßigkeit über sie ausströmte. Müde tastete ein Pilger den Weg vom Tale herauf, sah die Mauern des Klosters vor sich aufwuchten und lehnte mit hoffendem Lächeln den ermatteten Leib gegen das kalte Gefelse.

„Komm!" Franke faßte die geliebte Frau unter und wartete, bis ihre steifgewordenen Füße Halt gefunden hatten. „Hast du noch etwas zu erledigen hier?"

Sie sah über ihn hinweg nach dem vergoldeten Kreuze des Turmes, das in der Sonne spiegelte. Ihre Hände griffen nach den seinen und führten ihn durch die niedere Pforte nach dem Heiligtume, durch dessen Dämmer sich hundertfältiger Kerzenschimmer brach.

Er wartete geduldig bis sie sich aus den Knien hob.

„Was hast du der Madonna von della Travestare zu danken?" fragte er mit verzeihendem Lächeln.

„Daß ich den rechten Weg fand!"

„Welchen Weg, Helene?"

„Den Weg zu dir, mein Just!"

Frankes Blick war schweigende Liebe. Draußen wartete Peppo und wollte sich scheu davonschleichen. Aber Helene winkte ihn ermutigend herbei. Er besah die Hundertlirenote, die sie ihm in die Hand legte und begriff: „Sie hat geholfen, Signora?"

„Ja, mein Bambino!"

„Ist sie nicht mächtig unsere Madonna von della Travestare?" sagte er stolz.

Sie nickte ihn mit strahlenden Augen an und sah zu Franke auf, der das zerrissene Gewand des Jungen betrachtete.

„Seine Mutter ist tot — und seinen Vater kennt er nicht." Helene verstummte erschrocken und wandte das erglühende Gesicht von ihm ab.

„Armes Kind!" Er strich mit leichten Fingern über das Haar des Knaben und sah ihm nach, wie er raschfüßig, gleich einem Reh den schmalen Weg voranschritt.

„Wirst du später — den Kindern — sagen, daß Bert —" Helene kam nicht weiter. Frankes Hand drückte die ihre, die durch seinen Arm geschoben war, als läge sie in einer Folter.

„Warum beleidigst du mich, Helene?"

„Ich beleidige dich?" bat sie verzweifelt.

„Ja! Ich habe dir gesagt: Er ist mein Sohn! Versuche sein Herz von dem meinen zu reißen und du wirst uns zu gleicher Stunde verbluten sehen."

Der Abend verschwendete seine letzten Lichter. Ströme von Silber umrieselten den Grat der Berge. Tiefschwarze Rinnen liefen als Schatten ins Tal und klammerten sich in den Gründen fest.

„Wollen wir nicht etwas veratmen, geliebte Frau?" Helene fühlte sich von einem Arm gestützt, der sie zugleich enger an sich zog.

Sie bog den Kopf zurück und bot in demütiger Hingabe ihre weißen Lippen denen des Mannes dar, die sich ihnen entgegendrängten.

Einer der Mönche, der von Travestare heraufkam, senkte bei diesem Anblick das Auge, schritt hastig an ihnen vorüber und sah nicht mehr auf, bis die Pforte des Klosters hinter ihm in die Riegel schlug.

Helene lächelte und hielt den schlanken Leib eng an den ihres Gatten gedrückt. Was nützte alle Flucht aus dem Leben, solange man noch in den Banden des Fleisches wandelte? Immer streckte es wieder seine Arme nach jedem einzelnen und zog und lockte und ließ nimmer und nimmer zur Ruhe kommen, bis der große Friede des Erlöschens herabgeschwebt kam. Dann erst schwiegen die Stürme, schwieg alle Schuld, erstarrte jeder Schrei der Sehnsucht und verzitterte tonlos im letzten Atemzuge.

„Bist du nun wieder genügend gestärkt, Helene?" Franke sah besorgt in ihr schneebleiches Gesicht, auf welches die wandernden Wolken rötliche Farben warfen.

Sie verhielt noch für eine Minute den Schritt und hatte ein wunderseliges Lächeln um den blassen Mund. „Ich weiß jetzt auch, warum Bert deinem Herzen so nahe steht."

Er sah sie an und trug seine große, übergroße Liebe für sie in seinen Augen zur Schau.

„Weil in mir — als ich ihn unter dem Herzen trug — keine andere Liebe gewohnt hat, als die zu dir, mein Just. Jeder Tropfen Blutes, der von meinem zu seinem Leibe strömte, war durchtränkt von Hingabe an dich. Wundert es dich da, daß er so innig mit dir verbunden ist?"

„Es hat mich nie gewundert," sagte er und schloß ihr den Mund mit dem seinen.

Ueber ihnen verglühte das letzte Licht, stürzte als Feuersäulen hinter den Bergen in die Arme der Nacht, und erstarb in zuckenden Linien.

Eng aneinandergedrückt gingen die beiden Menschen zu Tal.

Peppo, das Kind, sah ab und zu nach ihnen zurück und lächelte — lächelte als ein Wissender — lächelte wie die Madonna von della Travestare über alle Erdennot und Erdentränen. Heute oder morgen kam alles zum Frieden, ging alles zur Ruhe und fand ein liebendes Verzeihen, wie Helene Chlodwigs Schuld es gefunden hatte.

- Ende. —

Dieser Roman ist auch in Buchform erhältlich!



Feinschmecker! Kaffee Hag verdankt Euch seinen Erfolg!
Er war, ist und bleibt der beste Kaffee, und zwar coffeinfrei!

Kleine politische Nachrichten

Verbot der niederrheinischen SPD.-Presse

Die gesamte niederrheinische SPD.-Presse ist von Dienstag ab bis einschließlich Samstag durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz verboten worden. Als Grund des Verbots wird die Veröffentlichung eines Artikels „Brachts komödienhafte Hauptmann-Ehrung" am 17. November angegeben. Von dem Verbot werden die der sozialdemokratischen Partei angehörenden Blätter in Essen, Duisburg, Düsseldorf, Krefeld, Neuß und Wuppertal betroffen.

Aus der preußischen Unterrichtsverwaltung

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, ist der nicht beamtete außerordentliche Professor Dr. Josef Juncker in Bonn zum ordentlichen Professor in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald und der Landgerichtspräsident Dr. Brand in Duisburg zum Honorarprofessor in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln ernannt worden.

Entschlußfreiheit der DVP.

Entgegen anderslautenden Behauptungen stellt die Nationalliberale Korrespondenz fest, daß die Deutsche Volkspartei in ihrer politischen Haltung völlig unabhängig dastehe und daß diese Selbständigkeit auch durch das letzte wahltechnische Abkommen nicht beeinträchtigt worden sei.

Zuchthausurteil des Berliner Sondergerichts

Das Sondergericht Berlin verurteilte den 41jährigen Arbeiter Georg Hellwig, der während des Straßenbahnerstreiks im Treptower Park einen Stein auf eine fahrende Straßenbahn geworfen hatte, wegen vollendeter Transportgefährdung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Neuer Ossietzky-Prozeß vertagt

Vor der 13. Strafkammer des Landgerichts 3 fand ein neuer Termin gegen Ossietzky, den Herausgeber der Weltbühne, wegen Beleidigung der Beamten des Reichsfinanzministeriums an. Der Termin wurde vertagt, da seitens der Verteidigung eine umfangreiche Schutzschrift eingereicht wurde. In dieser Schutzschrift hat von Ossietzky die gegen das Reichsfinanzministerium und gegen den Ministerialdirektor Ernst und Präsident Schröder erhobenen Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen, so daß es wahrscheinlich ist, daß dieser Prozeß hinfällig wird.

Starkes Sinken der deutschen Ausfuhr nach Dänemark

Die „Handelsstatistischen Mitteilungen" in Kopenhagen berichten über den Warenumsatz mit dem Auslande u. a., daß in den ersten zehn Monaten d. J. die Einfuhr aus Deutschland einen Wert von 252 342 000 Kronen gegen 411 264 000 Kronen im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte. Die Ausfuhr nach Deutschland einschließlich der Wiederausfuhr hatte einen Wert von 120 701 000 Kronen gegen 148 601 000 Kronen im Vorjahre.

Hilpert legt den Vorsitz der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern nieder

Der langjährige Führer der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern, Dr. Hans Hilpert-München, hat aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz niedergelegt.

Polizeiaktion gegen Kommunisten in Ludwigshafen

In Ludwigshafen a. Rh. hat die Polizei nachts eine größere Aktion gegen die Bezirksleitung der KPD. durchgeführt. 15 Angehörige der KPD. sind verhaftet worden.

Zuchthausstrafen wegen der Barendorfer Saalschlacht

Im Prozeß wegen der Saalschlacht in Barendorf wurden vom Gericht in Lüneburg fünf Angeklagte zu je einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Neun Angeklagte wurden freigesprochen.

Rosting will nicht Völkerbundskommissar in Danzig bleiben.

Ueber die endgültige Ernennung eines Völkerbundskommissars in Danzig wird in Genf bekannt, daß der vorläufige Kommissar Rosting, dessen Mandat bis Dezember läuft, es vorziehen wird, auf seinen Genfer Posten zurückzukehren. Es besteht die Absicht, als Völkerbundskommissar den Vertreter einer Großmacht zu wählen.

Schließung von Textilwerken in Lodz

Die Textilwerke Scheibler und Grohmann in Lodz haben die Arbeit eingestellt, wodurch 6000 Arbeiter brotlos werden. Man hofft, die Arbeit einige Zeit bei einer Lohnsenkung von 10 bis 15 Prozent wieder aufnehmen zu können.

Die Steuerhinterziehungen in Frankreich

Die Staatsanwaltschaft in Toulouse hat eine bereits im Juli 1931 zum ersten Mal eingeleitete Untersuchung wieder aufgenommen, die Steuerhinterziehungen bei der Bezahlung von Wertpapier zum Gegenstand hat. Eine Haussuchung bei zwei in Toulouse wohnenden Damen soll Beziehungen zwischen ihnen und der Baseler Handelsbank zu Tage gefördert haben. Die Zinsscheine seien entweder in einer Bank in Spanien oder bei Vertretern der Baseler Handelsbank, die regelmäßig nach Toulouse kamen, eingelöst worden.

Rückgang der englischen Eisenbahneinnahmen

Einer vom englischen Transportministerium veröffentlichten Statistik zufolge sind die Einnahmen der englischen Eisenbahnen im August d. J. gegenüber den Einnahmen im August 1931 weiter beträchtlich zurückgegangen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind um 9,6 Prozent und die Einnahmen aus dem Güterverkehr um 16,5 Prozent gesunken.

Großer politischer Prozeß in Madrid

Der große Prozeß gegen die Personen, die für die Errichtung der Diktatur unter Primo de Rivera verantwortlich gemacht werden, nahm seinen Anfang. Die Angeklagten sind in der Hauptsache Generale, die teilweise Ministerposten unter Primo de Rivera bekleideten. Vor dem aus 21 Abgeordneten der verschiedensten Parteien bestehenden Gerichtshof wurde zunächst die Anklage verlesen. Die Verteidiger bestritten, daß die Angeklagten sich schuldig gemacht hätten, und beantragten Freispruch. Darauf wurde in die umfangreiche Zeugenvernehmung eingetreten.

Der Krieg im Chaco-Gebiet

Aus La Paz, 22. Nov., wird gemeldet: Der Generalstab berichtet, daß die bolivianischen Truppen südlich von Aguarica die paraguayischen Truppen aus ihren Stellungen zurückgeworfen hätten. Die paraguayischen Truppen sollen beträchtliche Verluste erlitten haben.

Ein Polizeibeamter wegen Körperverletzung und Raufhandels verurteilt

In der Nacht zum 23. Oktober 1932 spielte sich gegen 5 Uhr in der Kaltenhardtstraße zu Langendreer ein blutiger Zusammenstoß zwischen dem Polizeibeamten Emil **Buschenhofen** und heimkehrenden SA-Nationalsozialisten ab, bei dem der SA-Mann Helmuth **Barm** von Langendreer **durch eine Kugel des Polizeibeamten niedergestreckt** wurde. Dieser blutige Zusammenstoß stand vor dem Sondergericht in Bochum zur Aburteilung an.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte Buschenhofen, welcher der 4. Polizeibereitschaft in Witten angehört, stand unter der Anklage der Mißhandlung, Nötigung und des Totschlages unter den schweren Strafbestimmungen der Notverordnung gegen den politischen Terror vom 9. August 1932. Der Angeklagte, welcher an dem betreffenden Abend dienstfrei war, besuchte in Zivil bis zwei Uhr nachts mehrere Wirtschaften. Auf der Kaltenhardtstraße pfiff er, als der SA-Mann Schmidt ihn passierte, die Weise: „Du bist verrückt mein Kind ..." Zur Rede gestellt, zog er seinen Polizeiausweis und seinen Revolver und versetzte dem SA-Mann mehrere Schläge über den Kopf. Gegen 5 Uhr morgens, nachdem der Angeklagte in Begleitung seines Bruders wieder mehrere Wirtschaften aufgesucht hatte, stieß er auf heimkehrende SA-Leute, mit denen er, weil er wiederum die obige Weise pfiff, in Auseinandersetzungen geriet. Es kam zu einer Schlägerei, bei welcher der Angeklagte die Waffe zog und zwei Schüsse abfeuerte, von denen einer die Brust- und Bauchhöhle des SA-Mannes Barm durchlöcherte und den baldigen Tod herbeiführte. Der Angeklagte, der den ersten Vorfall ableugnete, wollte sich in Notwehr befunden haben. Er sei mit seinem Bruder von den Nationalsozialisten zuerst angegriffen worden. Die nationalsozialistischen Tatzeugen erklärten, daß der Angeklagte ohne Grund zuerst tätlich geworden und den Barm niedergestreckt habe. Der Staatsanwalt beantragte im Sinne der Anklage 12 Jahre und 3 Monate Zuchthaus; der Vertreter des Nebenklägers, Banike, unter Heranziehung des bekannten Beuthener Urteils die Todesstrafe. Der Verteidiger, R.-A. Gierlich, beantragte in beiden Fällen die Freisprechung.

Der Angeklagte wurde vom Gericht wegen Körperverletzung und Raufhandel **zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren und 1 Monat verurteilt.** Ein Vorliegen der schweren Strafbestimmungen der Notverordnung gegen politischen Terror habe sich durch die Verhandlung nicht eindeutig erweisen lassen.

Vor Regelung der alliierten Schulden bei Amerika?

Wie die Agence economique et financiere aus Newyork meldet, bereite Präsident Hoover eine Lösung des Schuldenproblems vor. Es sei geplant, die Schulden pauschal festzusetzen. Die Schuldnerländer sollen dann in Höhe ihrer Verpflichtungen Obligationen ausgeben, die im Publikum unterzubringen seien.

Wenn Tauber Krach mit seinem Impresario hat

Amsterdam erlebte am Montagabend eine Tauber-Sensation. Richard Tauber, der im „Dreimäderlhaus" auftreten sollte, ließ das ausverkaufte Haus auf sich warten. Die Direktion ließ mitteilen, daß der Künstler mit unbekanntem Ziel verschwunden sei. Auch im Amstel-Hotel, wo der Künstler logierte, wußte man bis Mitternacht nichts von dem Verbleib des Künstlers. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß der Künstler ausgegangen und noch nicht zurückgekehrt sei. Nach Blättermeldungen hat der Gerichtsvollzieher die Kasse der holländischen Schouwburg beschlagnahmt, und zwar angeblich wegen nicht innegehaltener Verpflichtungen, die der Impresario des Künstlers, Dr. Eckhardt, übernommen hat. Tauber war bereits vor einigen Tagen im „Dreimäderlhaus" mit größtem Erfolg in Amsterdam aufgetreten. Wie wir weiter hören, ist Tauber in der Nacht in sein Hotel zurückgekehrt. Bisher konnte von ihm keine Erklärung über sein Nichtauftreten, durch das das Amsterdamer Publikum begreiflicherweise in größte Erregung versetzt worden ist, erlangt werden.

Soweit die erste Meldung. Später kommt aus Amsterdam folgende Nachricht:

Richard Tauber gab gegenüber einem Pressevertreter folgende Mitteilungen über die Differenzen mit seinem Impresario, die zu der Weigerung des Künstlers führten, am Montagabend in der Hollandsche Schouwburg aufzutreten: „Meine Holland-Tournee war durch den Impresario Dr. Eckhardt vermittelt worden. Ich hatte bereits drei Gastspiele („Dreimäderlhaus") in der Amsterdamschen Stadschouwburg absolviert und sollte in sieben Aufführungen des „Dreimäderlhaus" in der Hollandsche Schouwburg in Amsterdam im Ensemble der „Haagsche Operette" auftreten. Schon am Freitag zeigte sich, daß der Vorverkauf für das Gastspiel am Montag so schlecht war — ein Umstand, der in erster Linie auf die unlänglichen Verhältnisse in dem veralteten Hause zurückzuführen ist —, daß der Impresario selbst vorschlug, die Montag-Aufführung ausfallen zu lassen. Dem Publikum, das sich bereits mit Karten für die Montag-Aufführung versehen hatte, sollte anheim gestellt werden, sie für die Vorstellung am Samstag oder am Sonntag zu benutzen. An diesen beiden Tagen war das Haus nur zu 30 Prozent besetzt. Hierauf erklärte mir der Impresario, daß er nicht in der Lage sei, mir das vereinbarte Honorar zu zahlen und er ersuchte mich, ihn von den mir gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu entbinden, zumal er noch Honorare an die Mitglieder des Haagschen Operetten-Ensembles zahlen müsse. Gleichzeitig vernahm ich, daß er aus den Einnahmen meiner Gastspiele noch Privatschulden abgedeckt hatte. Immerhin erklärte ich mich unter den obwaltenden Umständen bereit, auf die für die Hollandsche Schouwburg weiter vorgesehenen Gastspiele ohne Vergütung zu verzichten. Aus mir ganz unverständlichen Gründen unterließ es der Impresario, das Publikum zu unterrichten und die Vorstellung abzusagen. Aus diesem Tatbestand erhellt, daß mich nicht die geringste Schuld an den Vorgängen in der Hollandsche Schouwburg trifft."

Letzte Drahtnachrichten

Deutschlands Gleichberechtigungsforderung wurde von v. Neurath bei Simon gestellt

Von zuständiger deutscher Stelle in Genf wird der Tel.-Union zu der Unterredung zwischen Neurath und Simon ausdrücklich festgestellt, daß hierbei die deutsche Gleichberechtigungsforderung klar und eindeutig gestellt und daß selbstverständlich der deutsche Vertreter in keinem Punkte von dieser Forderung abgewichen sei. Jedoch biete nach deutscher Auffassung der englische Plan gewisse Möglichkeiten für weitere Verhandlungen, wenn auch in zahlreichen Punkten eine Klärung des englischen Planes unerläßlich sei.

Neurath wird am Mittwoch Verhandlungen mit Henderson und Aloisi führen. Für eine optimistischere Beurteilung der Lage liegt nach deutscher Auffassung keine Veranlassung vor, da der weitere Gang der Verhandlungen von der ungeklärten Haltung der französischen Regierung in der Gleichberechtigungsfrage abhängt.

Frankreich sieht einen „Blanko Scheck"

Havas läßt sich aus Genf einen längeren Kommentar über die Haltung der französischen Delegation zur deutschen Gleichberechtigungsforderung geben. Darin heißt es: Die französische Regierung habe sich zwar bereit erklärt, Deutschland Gleichberechtigung zu bewilligen, aber unter der Bedingung, daß die Gleichberechtigung mit der Anbahnung einer umfassenden Abrüstung Hand in Hand gehe. Was Deutschland jetzt durch von Neurath verlange, sei im Grunde genommen ein Blanko-Scheck, den zu bewilligen Frankreich sich nicht berechtigt glaube. Frankreich sei davon überzeugt, bis an die äußerste Grenze der Konzessionen gegangen zu sein.

Außerkraftsetzung eines Verbotes der Braunschweiger Ortsgruppe des NSDAP.-Studentenbundes

Ein vom Senat der Technischen Hochschule erlassenes Verbot der Ortsgruppe Braunschweig des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes ist, einer Meldung des Rektors zufolge, durch Verfügung des braunschweigischen Ministers für Volksbildung bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden.

Das Verbot wurde vom Senat damit begründet, daß die Ortsgruppe Braunschweig des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes die vom Senat genehmigten Satzungen ständig umgangen und übertreten habe, Nichtstudenten als Mitglieder aufgenommen und geführt sowie Anordnungen des Rektors wiederholt nicht befolgt habe.

Im übrigen erfährt das Contibüro, daß bei der Asta Braunschweig Ende des Sommersemesters Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, die einen beträchtlichen Umfang angenommen haben sollen. Es heißt, daß Kassenbücher abhanden gekommen seien, und daß über deren Verbleib keine Auskunft zu erlangen sei. Da von verschiedenen Seiten bei der Staatsanwaltschaft Anzeigen darüber einliefen, hat die Kriminalpolizei in den Räumen der Asta eine Durchsuchung vorgenommen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Unterhausdebatte über die Thronrede

Die Unterhausdebatte über die Thronrede wurde durch den konservativen Abgeordneten **Roy Bird** eingeleitet. Er betonte zunächst Englands Friedenswillen und seine Entschlossenheit, die Abrüstungskonferenz erfolgreich zu gestalten. Alle Länder, so sagte er, müßten auf gleicher Grundlage zusammenarbeiten. Er hoffe, daß die Politik der Regierung dazu führen werde, Deutschland zur erneuten Teilnahme an der Konferenz zu bewegen. Der Führer der Arbeiter-Opposition, **George Lansbury**, meinte, die Thronrede lasse die Erkenntnis des Ernstes des Arbeitslosenproblems vermissen. Er richtete an die Regierung auch die Frage, weshalb die Thronrede keinen Vorschlag zu Verhandlungen mit dem irischen Volk über den gegenwärtigen Wirtschaftskrieg enthielte. Die Beteiligung Englands an der Wirtschaftskonferenz nannte er zwecklos, solange die Regierung keine Aenderung ihrer Zollpolitik vornehme. Lansbury fragte, ob es wahr sei, daß die Regierung auf der Konferenz eine Anzahl Zollerhöhungen vorzuschlagen beabsichtige.

Premierminister Macdonald führte in seiner scharfen Erwiderung auf die Erklärung Lansburys u. a. aus, selbst im Falle einer Besserung der Konjunktur würde die Zahl der Arbeitslosen in England gewaltig sein. Es handele sich nicht um ein vorübergehendes Problem. Die Regierung werde ihre Vorschläge ohne Verzögerung ausarbeiten. Mit Bezug auf die Abrüstungskonferenz erklärte Macdonald, seinen früheren Ausführungen nichts hinzufügen zu können.

Der Grönland-Streit vor dem Haager Gerichtshof

Bei der vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof fortgesetzten Verhandlung im dänisch-norwegischen Ostgrönland-Konflikt führte der dänische Anwalt **Boeg** sein Plädoyer zu Ende. Er legte nachdrücklich dar, daß Grönland eine geographische, ethnographische, wirtschaftliche, historische und juristische Einheit darstelle, so daß die Behauptung Norwegens, daß West- und Ostgrönland zwei selbständige Gebilde darstellten, falsch sei.

Der Abteilungschef des Kopenhagener Außenministeriums, **G. Rasmussen**, widersprach der norwegischen Behauptung, daß die in früheren Zeiten von Dänemark erworbenen Souveränitätsrechte später dadurch wieder zunichte gemacht worden seien, daß dänische Ansiedler, die sich im 17. Jahrhundert in Grönland niedergelassen hätten, inzwischen wieder verwunden seien.

Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt

Roosevelt bei Hoover

Die Konferenz im gleichen Range Stehender

Roosevelt ist Dienstag nachmittag zur Konferenz mit Präsident Hoover im Weißen Hause in Washington eingetroffen.

Es ist das erste Mal in der Geschichte der USA, daß der amtierende Präsident seinen Gegner und Amtsnachfolger zur Entscheidung über politische Probleme heranzieht. Es handelt sich um eine zwischen zwei im gleichen Range stehenden Personen und finde daher nicht im Arbeitszimmer des Präsidenten Hoover, sondern im „Roten Saal" des Weißen Hauses statt. Roosevelt wohnt auch nicht als Gast im Weißen Hause, sondern hat eine Flucht von Zimmern im Mayflower-Hotel genommen, wo er die demokratischen Parteiführer empfangen wird.

Der Präsident der Cortes Besteiro

war zurückgetreten, hat seine Demission aber zurückgenommen, nachdem ihm die Cortes das Vertrauen ausgesprochen hatten.

Luxemburgischer Rechtsanwalt unterschlägt 1½ Millionen Franken. — Freitod in Bitburg.

Vor einigen Tagen wurde der Schriftführer des Luxemburgischen Automobilclubs, Rechtsanwalt Max Matz, nach Unterschlagung von 1½ Mill. luxemburgischen Franken flüchtig. Seine Spur führte nach Bitburg, wo er verhaftet werden sollte. Als Polizeibeamte in dem Hotel, in dem er abgestiegen war, erschienen, erschoß sich Matz mit einem Militärgewehr.

Beim Amsterdamer Sechstagerennen

lagen am Dienstagabend gegen 23 Uhr folgende Paare in der Spitzengruppe: 1. Piet van Kempen-Pijnenburg 424 Punkte; eine Runde zurück: 2. Rausch-Hürtgen 153 Punkte; zwei Runden zurück: 3. Charlier-Deneef 187 Punkte; 4. Brasspenning-Wals 142 Punkte.

Heute, Mittwoch
Gesellschaftsabend mit Tanz.
Union-Café
Ruf 1011.

Lichtburg-Soest

Ruf 340.

Mittwoch, den **30.** November 1932, abends 8 Uhr:

Operetten-Gastspiel
der
Dr. Friedmann-Bühnen:

„Der Zarewitsch"

von Franz Lehar.

25 Mitwirkende! Großes Orchester!

Preise der Plätze:

Seitenbalkon 1,— Mk.; Alle Parterre-Plätze 1.50 Mk.; Balkon 2,— Mk.; Logen 2.50 Mk.

Besorgen Sie sich schon jetzt Karten im Vorverkauf:

Zigarrenhaus **Koch**, am Markt!

Alle Plätze sind numeriert!

Ob arm, ob reich,
auf jeden Tisch,
gehört pro Woche

einmal Fisch!

In dieser Woche wieder

billig.

Nordsee Bratschellfisch	Pfd. nur	17 Pfg.
Seelachs o. K.	Pfd.	22 „
Cabliau o. K.	„	22 „
Goldbarsch o. K.	„	22 „
Schellfisch o. K.	„	23 „
Filetfisch	„	33 „
Grüne Heringe	Pfd.	15 Pfg.
feinste Fettbücklinge	Pfd nur	24 Pfg
Sprotten, p	Pfd. lose	40 „
Kistchen ca 1 Pfd. Inhalt nur		38 Pfg.
geräuch. **Schellfisch**	Pfd.	32 Pfg
geräuch. **Seelachs**	„	40 „
geräuch. **Makrelen**	„	40 „
geräuch. **Seeaal**	„	48 „
frische **Muscheln** 3 Pfd. nur		25 „

Ferner empfehlen wir besonders preiswert
Topfsülze p. Pfd. nur **36** Pfg.
Dose 1 Pfd. Inhalt nur **42** Pfg.

bekannte
5 Proz. Rückvergütung.

Hill A. Soest, G. Sassendorf.

Miele

Stahl-Kesselöfen

D.R.G.M.



Neuartige Feuerung

Sparsamster Brennstoffverbrauch

Dauerhafte Ausführung

Hervorragende Emaillierung

Zu haben in den Fachgeschäften.

MielewerkeA:G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

---

4 Wochen kostenlos

liefern wir Ihnen gegen Einsendung des anhängenden Gutscheines die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe".

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!

Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!

Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!

Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es wird bestimmt Ihr Vorteil sein. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Gutschein! *Rudolf LORENTZ Verlag Charlottenburg 9 Kaiserdamm 38*

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos u. unverbindlich

---

Statt besonderer Anzeige.

Nach schwerer Krankheit ging heute, Dienstag, morgens um 1 Uhr im Alter von 63 Jahren, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Lammert

geb. Renner

in Frieden heim.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Florenz Lammert,
Kreisrentmeister i. R.

Soest, den 22. November 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. November 1932, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Immermannstraße 7, auf dem Thomäfriedhof statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Eintritt frei! Nur für Erwachsene! Eintritt frei!
Donnerstag, den 24. November 1932, abends 8,15 Uhr in Soest im Saale Gasthaus „zur Krone" August Gruß,

großer öffentlicher Vortrag „Nicht mehr krank„

Dr. Heimann spricht über überraschende sensationelle Heilerfolge der Krankheiten wie Gicht, Rheumatismus, Ischias Hexenschuß, Erkrankung der Luftwege, Asthma, Nieren- und Leberleiden, offene Beine, Krampfadern. Erfolgreiche Behandlung von Nierenleiden, Magen-, Darm- u. Herzbeschwerden. Gesunder Schlaf! Stuhlverstopfung in Tagen beseitigt. Arterienverkalkung? » Alterserscheinung? u. s. w.

Krebsgefahr! **Zuckerkrankheit!**

Keine Beschwerden der Wechseljahre mehr.
Praktische Beweise, Dank- und Anerkennungsschreiben gehen täglich bei uns ein. Keine Allopathie, keine Homöopathie, keine Biochemie, keine Kräuter, keine elektr. oder dergl. Apparate. Also ein [vollkommen neuer Weg zur Bekämpfung der Krankheiten, Verwechseln Sie unsern Vortrag nicht mit ähnlichen! Besuchen Sie uns, auch Sie werden uns dankbar sein, es verpflichtet Sie zu nichts.

Beste Bernstein-Fussboden-Lackfarbe Gebr. Aschoff Jakobistr. 15.

Sohl's Tanzlehrinstitut
Soest Ruf 934
Marktstr. Nr. 12
Einzelunterricht zu jeder Zeit. Für Anfänger und Fortgeschrittene jeden Dienstag Abend 8½ Uhr im Domhof Wiesenstr.
Anmeldungen erbeten an
Frau A. Sohl.

Zum Schlachten

empfehle:
in feinsten frischen Qualitäten:
Ia Gerstengrütze,
Ia Buchweizenmehl,
Ia Weizenmehl, lose und in Btl.,
Ia Salinen-Salz, fein und grob,
Papierdärme alle Weiten,
Kranzdärme,
Wurstegarn,
Gewürze aller Art, ganz u. gemahlen,
Salpeter,
Majoran,
Tymian.

Neu aufgenommen
Seidendärme
vorzüglich für Dauerwurst.
Machen Sie einen Versuch! Trotz meiner niedrigen Preise
noch 5 Proz. Rabatt.
Curt Stolper, Soest
und Filialen.

Ein Klavierkauf

will überlegt sein. Wenden Sie sich beim Kauf eines Instrumentes auch an uns, wir haben ständig gründlich überholte Klaviere am Lager. Es

ist Vertrauenssache

von wem Sie Reparaturen und Stimmungen ausführen lassen. Wir gewährleisten Ihnen sorgfältige u. preiswerte Bedienung durch Fachleute. Mit kostenloser und unverbindlicher Beratung stehen wir gern zur Verfügung.

Provinzialblindenanstalt Soest, Ruf 563.

Wohnung

Habe in Lohne ein größeres Bauernhaus zu vermieten. Es können auch 2 Wohnungen darin vermietet werden. Das Haus befindet sich in gutem Zustande.
Zu erfragen bei:
Wilhelm Stamm
Bad—Sassendorf.

---

3 gut erhaltene
Badeeinrichtungen
mit Gasofen zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 6000 an die Geschäftsstelle

Frische Brasil-Cigarren
hergestellt aus feinsten St. Felix Gewächsen in vorzüglicher Qualität.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

---

2 gebr.
Stutz - Flügel
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.

Antreten zur Beerdigung des Kameraden
Niggeschulze
am Donnerstag 2.30 Uhr. Abfahrt mit Wagen nach Heppen.

Frische Fische

zum Kochen u. Braten,
Grüne Heringe, geräuch. Bückinge, Aale,
frischen Meerrettich, „ Sellerie, „ Tomaten, Apfelsinen, Blumenkohl, Rosenkohl, frisches Sauerkraut und Faßbohnen, sowie sämtl. Schlachtartikel wie Majoran, Tymian, Knoblauch, alle Därme
empfiehlt
H. Krake

Kohlen, Koks, Briketts

liefert zu den billigsten Preisen frei in den Keller.
Hugo Meis, Ruf 73.

I. K. 17/32.

Grundstückszwangsversteigerung.

Am 29. November 1932, 10,30 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, die Hausbesitzung des Schäfers Theodor Linnemeyer in Schoneberg, Haus Nr. 58, öffentlich meistbietend versteigert.

Soest, den 18. November 1932.

Das Amtsgericht.

Frische Biertreber

laufend abzugeben.
Brauerei Lohöfer,
Bad Sassendorf.

Verding.

Die Installationsarbeiten (Be- und Entwässerungsanlage) für den Lagerhausneubau der Städtischen Werke sollen an einen hiesigen Unternehmer vergeben werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus, Zimmer Nr. 31, erhältlich sind, müssen dorthin bis zum Mittwoch, den 30. November 1932 — 10 Uhr — in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag zurückgegeben sein.

Soest, den 21. November 1932.

Der Magistrat — Stadtbauamt.

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-, Stahlbau, Tonindustrie
Lehrpläne anfordern